

Boten der Welt

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

| Bezugspreis mit Postversendung: | |
|--|----------|
| Für ein Jahr | RM. 7.20 |
| Für ein halbes Jahr | „ 3.70 |
| Für ein Vierteljahr | „ 1.90 |
| Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten. | |

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Infrantierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 11 Uhr vormittags.**

| Preise bei Abholung: | |
|-------------------------------|----------|
| Für ein Jahr | RM. 6.80 |
| Für ein halbes Jahr | „ 3.50 |
| Für ein Vierteljahr | „ 1.80 |
| Einzelpreis 15 Reichspfennig. | |

Folge 7

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. Februar 1944

59. Jahrgang

Der verschlossene Mund

NSK. Es ist nun manches Jahr vergangen seit dem Tage, wo in unserer Straße damals der alte Detlefßen sein Quartier aufschlug. Es schien nichts Besonderes an ihm zu sein: er ging morgens zum Dienst und kehrte meist recht spät zurück. Jede freie Stunde aber verbrachte er in seinem eigenen Blumengarten, denn er hing sehr an den Rosen und Nelken, und die Nachbarn konnten da viel von ihm lernen. Man nannte ihn damals einen „umgänglichen Mann“ und das war gewiß, daß Detlefßen noch im besten Sinne Nachbarhaftigkeit hielt und gerne mit diesem und jenem plauderte.

Der Vater, der ihn näher kannte, berichtete einmal, daß er eine besondere Vertrauensstellung in der berühmten kleinen Fabrik am Westende betriebe und daß er — er allein — neben dem Besitzer um das Geheimnis der richtigen Mischungen wüßte. Wir kannten ja die Fabrik und hatten oft genug gesehen, wie die großen Bottiche und Wannen im großen Betrieb vorbereitet wurden, bis sie dann hinter einer verschlossenen Tür verschwand und dort das erzielte, was den Erzeugnissen die besondere und einmalige Note gab. Kein Wunder also, daß Detlefßen bei uns ein ungeheures Ansehen hatte und daß wir ihn fortan nur noch von Geheimnissen umhüllt sahen.

Die bloße Wortstellung den alten Detlefßen nach diesen Rezepten auszurufen, erwidern uns lächerlich. So bereitwillig er sonst in allen Dingen half und Rat gab, hier hätte jeder auf Granit gebissen. Und war es uns nicht allen klar, daß ein schwatzhafter Mann auf seinem Posten ehelos und unmöglich gewesen wäre?

Es hat zu allen Zeiten Männer dieses Schlages in Deutschland gegeben, und jeder kennt gewiß einen von denen, die durch ihr Schweigen können auch in seinen Friedenszeiten dem deutschen Erfinder, dem deutschen Fabrikarbeiter die Frucht seines Schaffens erhalten. Wohl keiner unter ihnen blieb unversucht. Die Beschäftigung kam zu ihnen, ob sie nun in der Gestalt eines dreifachen und plumpen Ausrägers oder in der eines gerissenen Horders kam. Wieviel mal ihnen geboten worden sein, wenn sie nur ihre Ehre und ein paar Normale preisgaben? Und doch erwidern sie nur natürlich, daß sie auch bei fargen Einkünften bewiesen, daß sie des Vertrauens würdig waren, das man ihnen entgegenbrachte.

Wir tun recht daran, uns gerade in harten Kriegsjahren dieser Siegelbewahrer eines einzigen und vielleicht sogar wenig bedeutenden Geheimnisses zu erinnern. Denn was sie im tiefen Frieden repräsentieren, das wird dann, wenn Volk gegen Volk, Erdungsgewalt gegen Erdungsgewalt total mobilisiert sind, zum Auftrag der ganzen Nation. In der Zeit, in der wir heute leben, ist jeder und jede ohne Ausnahme ein solcher Detlefßen. Mag sein, daß der eine viel und der andere nur wenig mehr vom Einfluß der Kräfte, von neuen Waffen und von einzigartigen Neuschöpfungen, aber sie alle sind mehr oder weniger in der Lage des Mannes, der hinter der verschlossenen Tür Vorkägen zuschaut, die unter allen Umständen dem feindlichen Ausland verborgen bleiben müssen. Da überkommt manchen, der guten Willens ist, ein unheimliches Gefühl, er träumt von Sherlock-Holmes-Typen und blendend schönen Agentinnen, und er sieht sich schon in die gefährlichsten Dinge verwickelt. In Wahrheit liegen auch hier die Dinge ganz anders, als man meistens meint. Ein verschwiegener Mund, ein offenes und unbestechliches Auge und ein gelindes Empfinden für die Verpflichtung der Stunde können das allermeiste tun.

Das Schweigen können ist keine geringe Kunst, das wollen wir uns einmal merken. Gemeinsames Schicksal und gemeinsamer Kampf haben uns — Gott sei Dank! — alle einander näher gebracht. Und da scheint es vielen so, als brauchen nun auch voreinander keine Geheimnisse zu herrschen. „Unter Deutschen kann man doch darüber sprechen“, sagt sich der Sarmlose und trübt bereits daneben. Denn einmal tun ihm die Horden den Gefallen nicht, in auffälliger Sherlock-Holmes-Manier aufzutreten, und dann hat ein gekümmertes Wort rasch keine Mäglich, noch ganz harmlos war, aber sehr bald plaudert dieser und jener weiter, und auf manigfachen Wegen läuft ihm das Geheimnis fort. Arglosigkeit und guter Glaube nützen gar nichts, wenn einer sein Mundwerk nicht im Zaum halten konnte. Mit Recht wird der, der sich auf diese Dinge herausbreiten will, so hart angefaßt wie der vorzüglich verträterische Mann. Wir haben schließlich eine gründliche politische Lehre hinter uns mit den bittersten Erfahrungen, und man muß gemeingefährlich schwachsinzig sein wenn man nach den Rollenproben feindlichen Vernichtungswillens durch ein ganzes Jahrzehnt noch immer nicht begreift, daß es um

Hartes Ringen im Osten

Neue Terrorangriffe auf Berlin und Rom

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 16. Februar aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Südöstlich Kriwoi Rog wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen ab und bereinigten im Gegenangriff mehrere Einbruchsstellen.

Westlich Tschernawin und östlich Schajstokoff wurde in völlig verschlammtem Gelände der jäh feindliche Widerstand gebrochen, heftige Gegenangriffe abgewehrt und unser Angriff weiter vorgetragen.

Im Nordabschnitt der Ostfront scheiterten südlich Staraja-Russa, zwischen Simen- und Kiepuzsje und bei Narwa stärkere Angriffe der Bolschewiken, mehrere eigene Angriffsunternehmungen wurden mit Erfolg durchgeführt.

Bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt zeichnete sich Hauptmann Kade als Führer eines Sturmgeschwärsbesonders aus.

In Italien verlief der gestrige Tag bei beiderseitiger Spä- und Stoßtrupptätigkeit ohne größere Kampfhandlungen. Drückende feindliche Vorstöße wurden abgewiesen.

Das schwebende Baumert der Abtei von Cassino, das durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurde, obwohl sich in ihm und in der näheren Umgebung kein deutscher Soldat befand, ist größtenteils zerstört und niedergebrannt. Die Ruinen sind nunmehr in die deutsche Verteidigungslinie einbezogen worden.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden in den Abendstunden des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht Schiffsanstellungen und das Hafengebiet von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung an. Ein Zerstörer und vier Jagdflugzeuge mit 19.000 BRZ, wurden durch Rotkreuzer beschädigt, mehrere Betriebsstoffe und Materiallager vernichtet und Truppenunterkünfte in Brand geworfen.

In den Abendstunden des 14. Februar griffen feindliche Bomber abermals Rom an.

Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht erneut einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Sie warben bei bedecktem Himmel auf verschobene Stadtteile eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, Kirchen und Krankenhäusern verursachten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz ungünstiger Abwehrbedingungen vernichteten Luftverteidigungskräfte nach bisher noch unvollständigen Meldungen 48 Terrorbomber.

Einige feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Sie rühmen sich ihrer Untat!

Wenn man auch von den anglo-amerikanischen Kriegsverbrechen kein betretenes Schweigen erwartet hätte, so verdient doch vor aller Welt festgehalten zu werden, daß der britische und amerikanische Nachrichtenendienst sich in zahl-

alles oder nichts, um Sein und Nichtsein für uns geht.

Wenn wir — mit vollem Recht — den als einen Lumpen bezeichnen, der als Vertrauensmann ein relativ unbedeutendes Fabrikationsgeheimnis preisgibt, wie sollen wir dann den nennen, der durch unbedachtes, höfwilliges oder eitles Geschwätz dem ganzen Volk schwersten Schaden zufügt? „Feind hört mit“, dies Wort entstand damals, als sich der Soldat des ersten Weltkrieges davon überzeugen konnte, daß vertratene Geheimnisse mit gewaltigen Opfern bezahlt werden mußten. Ob nun einer aus Missetuerei oder aus falsch verstandener „Gesellschaftlichkeit“ schwadzt, das bleibt sich vollkommen gleich. Wer sich in dieser Zeit nicht klammert, daß den Horden — und zwar in der harmlosesten Form — von jedem Schwäger Vorstoß geleistet wird, der beweist damit, daß er ein unfähiges Glied in der gigantischen Kette des kämpfenden Volkes ist.

Da ist auch für den, der nur wider Willen zum Hörer dieser Weisheiten wird, jede Rücksichtnahme und jede Bescheidenheit vom Abfel. Wer nicht verschweigt, was ihm das Gewissen befehlet, wer immerfort schwachen muß, der hat jede Rücksichtnahme längst verwirkt. Je härter er zurechtgewiesen und bestraft wird, desto besser ist es für die Gesamtheit. Seit der Wachtgerechtigkeit haben wir den Unterschied zwischen sogenannten „Kavaliereregehren“ und „gewöhnlichen Verbrechen“ ausgemerzt. Was dem Volk schadet — und was schadet schlimmer als offene

reihen Meldungen rühmt, das astschwindige Kloster Monte Cassino durch Bombenangriffe der Vernichtung preisgegeben zu haben. So melden sie mit verbredertem Stolz, daß große Rauchsäulen über dem Kloster aufstiegen und die Erde erschütterte, als die gewaltigen Bomben auf die Abtei selbst fielen. Sie schämen sich auch nicht festzustellen, daß die Beschädigung dieses katholischen Heiligtums auf dem Monte Cassino auf alliierter Seite „sympathische Aufnahme“ gefunden habe.

Freiwilliger Arbeitseinsatz ist Ehrendienst am Volk

Aufruf Sauckels an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ohne Arbeitspflicht

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Fritz Sauckel, erließ am 17. ds. einen Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft, in dem es u. a. heißt:

Trotz der Härte des Kampfes und der Schwere der Zeit herrschen in unserer Heimat gegenüber anderen Staaten die denkbar gesündesten Zustände. Die zum Leben notwendige Nahrung und aller wirklich lebenswichtige Bedarf ist für alle Volksgenossen durch eine gerechte und logische Kriegsordnung unseres Führers Adolf Hitler gesichert. Der Gelundheit der Frauen und Kinder, wie des ganzen Volkes wird im größten Ausmaß Rechnung getragen. Im fünften Kriegsjahr herrscht noch immer ein reiches kulturelles Leben und die geistige und seelische Betreuung des ganzen Volkes ist trotz aller Kriegslast und Arbeit einzigartig in der ganzen Welt.

Das alles ist bei unseren Gegnern vollkommen anders. Es erfreuen sich lediglich die Plutokraten und Kapitalisten ohne Rücksicht auf die Not der Massen eines ungehämerten, ja stalinistischen Lebensstandards. Sowohl in England wie in Amerika lassen die blutgierigen Ausbeuter, Kapitalisten und Juden die Massen ihrer Völker materiell und seelisch, vor allem auch ihre Jugend, verwahten. In der furchtbaren Sowjetrepublik herrschen nur der Schrecken, die Angst, der blutige Terror und der graumste Zwang. All dies Schreckliche für das deutsche Volk und seine Verbündeten Unausstehliche gilt es, von Deutschland und Europa fernzuhalten.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, helft darum auch alle noch mehr als bisher, Deutschlands Leistung auf all jenen Gebieten des Lebens, die für die Kriegführung wichtig sind, zu steigern! Dadurch helft ihr mit, den Tag des Endieges näher zu rücken.

Der Führer hat auf dem Gebiet des Ar-

Bomben auf italienische Flüchtlinge

Die anglo-amerikanischen Terrorflieger haben am 13. ds. neuerdings Bomben auf das Gebiet des päpstlichen Sommerortes Castel Gandolfo und den angrenzenden Park geworfen. Zu dem vor drei Tagen getöteten mehr als 500 Personen, meist Frauen und Kinder, kamen weitere neue Todesopfer und eine große Anzahl von Verletzten hinzu. In dem angrenzenden Gebiet waren 18.000 Flüchtlinge untergebracht.

Im Auftrage des Papstes hat Kardinal Zuffanti Bionda die Schäden in Castel Gandolfo festgestellt. Eine schwere USA-Sprengbombe lag mitten in dem Speiseraum der Kongregation „Propaganda Fide“ gerade in dem Augenblick ein, als Lebensmittel und Milch an einige Hundert Frauen und Kinder verteilt wurden.

beitseinsatzes unserer Volksgemeinschaft nur solche Pflichten durch Gesetz auferlegen lassen, die — im Gegensatz zu den Maßnahmen anderer Feinde, die schon Jugendlichen in die Zwangsarbeit zwingen und auf frante Frauen keine Rücksicht nehmen — mit der Gesunderhaltung unseres Volkes vereinbar sind.

Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aber, die auf Grund dieser für- und Vorzüge des Führers keiner gesetzlichen Arbeitspflicht unterliegen, die sich aber selbst noch fähig und gesund fühlen, ihrem Volk in dieser gewaltigen und großen Zeit einen wertvollen Dienst zu leisten, werden hiermit aufgefordert, sich dem Arbeitseinsatz in einem freiwilligen Ehrendienst zur Verfügung zu stellen. Dem guten Willen und der Bereitschaft sind keine Alters- und sonstigen Grenzen gesetzt.

Im Jahre 1944 muß in dem großen Ringen um die Freiheit Europas die Kriegswirtschaftliche Erzeugung auf ihren höchsten Stand gebracht werden. Durch die Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und durch die neue Verordnung zur Erfassung von Männern und Frauen, die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit aufgeben haben, sind schon weite Kreise der deutschen Bevölkerung auf gesellschaftlicher Grundlage zum Kriegsarbeitseinsatz herangezogen worden.

Es kommt nunmehr aber darauf an, daß jeder arbeitsfähige deutsche Mann und jede arbeitsfähige deutsche Frau, die durch diese Verordnung nicht erfaßt werden und denen es ihre sonstigen Verhältnisse gestatten, freiwillig nach bestem Können und Vermögen ihren Beitrag zum deutschen Sieg leisten.

Männer und Frauen, die ihr auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu einer Meldung für den Arbeitseinsatz nicht verpflichtet sind, ich rufe euch deshalb unter Hinweis auf die vordienenden Ausführungen besonders auf, stellt eure Arbeitskraft in diesem Jahre größter Entschlossenheit für den Kampf zur Verfügung!

Der Tag ergibt an diejenigen, bei denen sich durch eine Änderung ihrer persönlichen Verhältnisse neue Möglichkeiten des Einflusses ergeben können oder schon ergeben haben. Ich denke da bei auch an Haushaltungen, die in der Lage sind, alle wirklich ganz unentbehrlichen Hausangehörigen ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen. Auch für diejenigen Frauen, die nach der Altersgrenze der Meldepflichtverordnung für den Arbeitseinsatz nicht erfaßt sind, bietet sich die Gelegenheit eines wertvollen, freiwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes und dabei auch selbstverständlich eines lohnenden Verdienstes.

Auf persönliche Wünsche wird bei diesem freiwilligen Einsatz soweit wie möglich Rücksicht genommen. Das gilt insbesondere auch dann, wenn nur Sabbatags- und Kundenweiser Einsatz in Frage kommt, sowie für den Einsatz in Heimarbeit und am Wohnort. Es ist selbstverständlich, daß für eine freiwillige Verpflichtung nur die Kriegszeit in Frage kommt. Auf die Ausstellung eines Arbeitsbuches wird in diesem Fall verzichtet. Angehörige der unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten, aber auch unserer schon in Arbeit stehenden Volksgenossen und Volksgenossinnen in Stadt und Land prüfe jeder ernsthaft sein Gewissen und stelle soweit wie möglich seine Arbeitskraft für die deutsche Kriegswirtschaft und damit für den Sieg zur Verfügung.

Männer und Frauen, meldet euch daher sofort bei dem für euren Wohnort zuständigen Arbeitsamt! Die Dienststellen der NS-Frauenenschaft werden den Frauen dabei beratend und helfend zur Seite stehen.

und verkappte Verräterei —, das verdient brutales Zupacken. Man kann sich da auch nicht auf die Zufälligkeit der Gerichte oder der Vorurteile herausreden. Hier hat jeder die Pflicht, unerbittlich selbst einzugreifen. Tut er das nicht, dann macht er sich mit schuldig vor der Nation.

In einem gigantischen Wert der Selbsterziehung werden wir das erstrebte Ziel auch hier erreichen. Und es soll uns keiner damit kommen, das Volk werde zu einem trüben Schweigen verurteilt. Wenn wir uns voreinander aussprechen wollen, dann bleibt Stoff genug für das Gespräch. So wenig einigt der alte Detlefßen ein trauriger und mortifarer Gesellschaftsmitglied war, so wenig braucht es heute der Deutsche zu sein. Nur eines machen wir zur Bedingung: Was irgendwo auf einem Umwege dem Feinde Unternehmung geben kann, das wird nicht besprochen.

Man hat einst Wolke den großen Schweiger genannt, und doch hat dieser Mann wundervolle Gespräche geführt und geradezu klassische Briefe und Schilderungen geschrieben. Das Geschwätz allein, die leere, fimmlose und — gefährliche Mundgymnastik hätte er, aber er konnte ebenso glänzend plaudern, wie die größten Meister der deutschen Sprache. Es wird auch über diesen Krieg hinaus von höchstem Wert sein, wenn allu seitiges Gesprächiger, verlogene Komplimentendreher, ebenso verstanden wie das leichtfertige Geschwätz über Dinge, die allein uns Deutsche angehen. E. Kaper.

Fast sämtliche in dem Speisesaal versammelten Frauen und Kinder, darunter auch die Oberin des Klosters und die helfenden Nonnen, wurden getötet.

Bombenwurf auf das päpstliche Hospiz in Rom

Bei einem neuen Angriff anglo-amerikanischer Terrorflieger auf Rom wurden Bomben auf ein päpstliches Hospiz geworfen, in dem Hunderte von evakuierten Frauen und Kindern Unterkunft gefunden hatten. Sofort nach der ersten Angriffswelle begaben sich aus der Vatikanstadt der Neffe des Papstes, Graf Carlo Pacelli, Monsignore Guidetti, der Großfürst der päpstlichen Hofes, Marchese Sacchetti sowie der Generalkonsul des technischen Dienstes der Vatikanstadt, Ingenieur Galeazzi in Autos ins Hospiz, hatten ihr Ziel aber noch nicht erreicht, als neue Gangsterflugzeuge anfliegen und im Tiefflug die Bevölkerung mit Maschinengewehren beschossen. Auch eines der vatikanischen Autos wurde von den anglo-amerikanischen Fliegerbanden unter MG-Feuern genommen und ernstlich beschädigt.

Das päpstliche Hospiz ist von dem Bombenwurf schwer getroffen und teilweise eingestürzt.

Die innere Front bricht nicht zusammen

Schwedischer Industrieller lobt die Haltung der deutschen Heimat

Der schwedische Industrielle Director Sölve Sjöling schildert in einem Interview dem Svenska Dagbladet gegenüber seine Eindrücke über die Haltung der deutschen Heimat. Er kehrt von einer längeren Reise durch Deutschland zurück, auf der er mehrere schwer bombardierte Städte besucht hat. Besonders tiefen Eindruck machte auf den schwedischen Industriellen die Tatsache, daß das normale Leben in Deutschland trotz der schweren alliierten Luftangriffe weitergeht. Auf einem Bahnhof beobachtete er beispielsweise junge Mädchen, die 12 Stunden lang ununterbrochen, ohne zu murmen, arbeiteten. Die innere Front, so erklärte er, werde diesmal in Deutschland trotz der schweren Belastung nicht zusammenbrechen. Die Bombenbeschädigung der Alliierten ist weiter entwirrt worden. Das gleiche gelte aber auch für die deutsche Abwehr von Bombenangriffen und den Luftschutz. Nach den Bombenangriffen beginne das Leben trotz allem aus neuem. Man habe den Eindruck, als ob ein Ameisenhaufen umgerührt worden sei. Die Menschen würden zu einem unzerstörbaren Leben gezwungen, aber „der Betrieb geht weiter“.

Verjüngung der deutschen Luftabwehr

Von der wachsenden Wehrkraft Deutschlands den anglo-amerikanischen Luftangriffen gegenüber spricht die englische Monatszeitschrift „National Review“ im Februarheft. In hohem Maße hätten die Deutschen ihre Luftverteidigung verbessert und verstärkt. Ganze Schwärme von Nachtjägern, zum Teil mit völlig neuen Waffen ausgerüstet, fegten sie in der letzten Zeit gegen die angreifenden anglo-amerikanischen Bomber ein.

Warum trat England in den Krieg?

Englische Zeitschrift bestätigt die deutsche Auffassung

Die bekannte englische Zeitschrift „Nineteenth Century and After“ befaßt sich in ihrer Februar-Ausgabe mit dem sogenannten Polenkonflikt und befaßt sich durch ihre Ausführungen die in Deutschland schon seit Jahren bekannte Auffassung, daß England 1939 keineswegs nur wegen Polen in den Krieg getreten ist. Im Gegenteil, aus den Darlegungen des Chefredakteurs des Blattes geht einwandfrei hervor, daß England den Krieg mit Polen nur zum Vorwand für seine gegen Deutschland ausgeführte Kriegserklärung genommen hat.

„Nineteenth Century and After“ stellt zunächst die Frage, die heute angeht die Forderungen Stalins, aus Polen eine Sowjetrepublik zu machen, besonders aktuell ist: Soll Polen überhaupt weiter existieren? Sie knüpft daran die weitere Frage, soll Europa existieren? Die Zeitschrift gibt nunmehr Englands wahre Kriegsabsichten, nämlich die gegen Europa gerichtete Eroberungs- und Unterdrückungsziele unumwunden zu, indem sie eindeutig feststellt, daß England „um Europa diesen Krieg führt“ und daß deshalb „England und sein Empire 1939 in den Krieg geschritten“ sei. In längeren Betrachtungen kommt das englische Blatt dann zu dem Schluß, daß durch den sowjetischen „Drang nach dem Westen“ — so ausdrückt man in London die imperialistischen Pläne Stalins auf Europa — Polen das Opfer sein werde, aber nicht nur Polen allein. Deutlicher konnte die englische Zeitschrift kaum umreißen, um was es Stalin bei seinen Expansionsbestrebungen geht.

„Nineteenth Century and After“ scheint sich auch nicht, die bisher sorgsam gehütete Maske gänzlich fallen zu lassen, indem sie feststellt, daß das Verlangen nach der Verfestigung Polens zum Herrin über das mitteleuropäische Zubehörfeld und noch weit darüber hinaus werde. Sie berechnet, daß 22 Millionen Europäer unter sowjetische Herrschaft kommen würden, und bemerkt am Rande, daß die Amerikaner nur die „Minimalforderung“ der Sowjets in Europa darstellten.

Sehr ausführlich sind die Ausführungen der englischen Zeitschrift über die Auswirkung der vordringenden Sowjet Herrschaft in Ostpolen. Gleich nach der Besetzung jener Gebiete hätten die Deportationen begonnen und mehrere Monate angehalten. Mitglieder jüdischer Rassen, die Polizei, die Richter, die Rechtsanwälte usw. seien verhaftet und verschleppt worden. Selbst Briefmarkensammler hätte man unter die anti-sowjetischen Elemente gezählt. Der sogenannte Volkszweck, den die Sowjets daraufhin inszeniert hätten, sei eine Farce gewesen, denn der sogenannte Wahlaufruf habe größtenteils aus Personen bestanden, die völlig landestrem waren. Die Kandidaten seien keineswegs aus der Wählerschaft genommen worden, sondern meistens aus der Sowjetunion entlassene Volkstommilare gewesen oder Leute, die weder des Lesens noch des Schreibens mächtig

gewesen sind. Mit struppellosesten Mitteln hätte man verfahren, um sogar sowjetische Soldaten hätten sich an der Waise in großer Anzahl beteiligt.

Politisches Unbehagen

Unter der Überschrift „Politisches Unbehagen in England“ schreibt die Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Journal de Genève“: Wenn Churchill um sich blicke, werden ihm die Symptome eines Unbehagens nicht ent-

Vorposten des Bolschewismus

Die Banden Titos

Kurz nach Abschluß der Konferenz von Teheran, bei der nach dem amtlichen Communiqué eine „vollkommene Einigung“ in allen politischen Fragen zwischen den Alliierten erzielt worden war, veränderte der Sender des sogenannten „freien Jugoslawiens“ die Etablierung einer provisorischen „jugoslawischen“ Regierung unter dem kommunistischen Bandenführer Tito. Gleichzeitig wurde die unter englischem Schutz in Paris residierende Emigrantenregierung des Erzherzogs Peter für abgelehnt erklärt und damit vor aller Welt der Führungsanspruch der moskauer Regierung vor der londonbürokratischen Jugoslawischen Clique angemeldet. England hatte ein weiteres Mal vor dem trompfischnen Verlangen Stalins kapituliert.

Die bolschewistische Karriere Titos und der mit seiner Person identischen Bandenrepublik ahmt in ihren Etappen schablonenmäßig der Entwicklung der Staatsapparatur, die die Sowjetrepublik selbst zum Jahnhalt und die inzwischen auch für die bolschewistische Infiltration des nordafrikanischen Territoriums kennzeichnend geworden ist.

Nicht viel länger als ein Jahr benötigte Stalin, um den Bandenführer Tito gegenüber der mit England verbandelten jugoslawischen Emigrantenregierung zum Vorposten des Bolschewismus im Westteil des Balkans anzugliedern zu lassen. Hatten die Sowjets in der Zeit nach dem Waffenstillstand von Compiègne im Zuge der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Jugoslawien auf allen Wegen der öffentlichen Meinungsbildung agitatorische Vorarbeit geleistet, so leiste die kommunistische Partei des früheren Jugoslawien ihre Unterminierungsarbeit ganz unverbürgt mit Beginn des deutsch-jugoslawischen Krieges fort. Im jugoslawischen Raum kam es zu sorgfältig vorbereiteten Aufständen, Sabotage- und Greuelhandlungen und schließlich zu einem organisierten Bandentum.

Wurden die Titos-Bolschewisten-Partisanen von der englischbörsigen jugoslawischen Emigranten-

gehen, das unbeherrschbar ist und das sich von Zeit zu Zeit in kurzen Ausbrüchen im Parlament und im Lande äußert. Das Volk hat gegenwärtig ein unbestimmtes, aber reales Empfinden. Es legt große Fragezeichen auf militärischem Gebiet. Die auswärtige Politik ist so undurchsichtig, daß nur wenige Leute fähig sind, ihre Schwierigkeiten zu erörtern. Die Engländer fragen sich, wofür gekämpft wird, wenn die Kriegsziele immer noch die gleichen sind, die man so oft genannt hat.

Auch in USA macht sich, wie der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, die Sorge für die nächste Zukunft breit. Man spürt immer mehr, daß die neue Weltordnung sich nach ganz anderen Regeln vollzieht, als man erwartet hatte.

unterstützt, so fanden die kommunistischen Banden immer offener Unterstützung von Moskau. Am 24. Februar 1943 wurden zum ersten Mal im sowjetischen Seereisebericht erwähnt und ihr Territorium offiziell als sowjetischer Kriegsschauplatz beantragt. Bereits am 26. November 1942 war die Gründung eines sogenannten „antifaschistischen Rates in Jugoslawien“ erfolgt, als dessen Ehrenpräsidenten und Ehrenmitglied neben Kalinin, Stalin und Molotow noch Churchill und Roosevelt figurieren. Bereits kurz nach der Teheraner Konferenz beschloß dieser „Rat“ die Bildung eines „Nationalkomitees für die Befreiung Jugoslawiens“ mit dem Charakter einer provisorischen Regierung. Am 12. Dezember 1943 wurde eine aus neun Punkten bestehende Erklärung veröffentlicht, die eine äußerst bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem Inhalt und der Struktur der Sowjetzerfassung aufweist. Zum Chef dieser Regierung wurde Slobodan Prsoz gewählt, dessen Nachname Tito aus der kroatischen Überlegung der Anfangsbuchstaben „Geheime internationale terroristische Organisation“ gebildet ist.

Die bolschewistischen Bandengenosse „Marshall“ Prsoz-Titos unterscheiden sich in ihrer Organisation und ihrer Führung in keiner Weise von den entsprechenden Einrichtungen der Sowjetunion. Tito, dessen Vergangenheit in den Verbrechen des „runden europäischer“ Polizeibehörden ein besonderes Blatt einnimmt, war auf einer Moskauer Spezialschule ausgebildet und von der Komintern sofort nach Frankreich und zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg entsandt worden. Nun organisierte er seine Banden im jenseitigen Raum nach dem Vorbild der Sowjetarmee; sie führen nicht nur die Embleme der Sowjetunion, sie haben auch das System der politischen Kommissare übernommen. deren Einfluß dem der Volkstruppen in der bolschewistischen Armee gleichkommt. Ungehobene Gewalt, wie sie nur die Geschichte der bolschewistischen Revolution und die jugoslawische Kriegführung in den letzten Jahren aufzuweisen hat, wurden von den Banden Titos vollführt. Ein systematischer Prozeß der Verarmung, Enteignung und Entwurzelung soll das Volk für die Aufnahme der bolschewistischen Saat reif machen. Bolschewistisch ist daher auch das Ergebnis, nämlich Chaos, Ruinen und Mord in seinen bestialishten Formen.

Diese Entwertung liegt ganz im Plane der Moskauer Machthaber, die den westlichen Balkan für sich beanspruchen und dabei sogar die offizielle Zustimmung der Anglo-Amerikaner bereits gefunden haben. Die Geschichte dieses Raumes ist, wenn das ganz Europas einmütig mit dem Kampf der deutschen Wehrmacht verbunden, die allein die Verwirklichung der Moskauer Pläne verhindern kann und wird.

Heimkehr aus der Sowjetunion

Die Abtriebsbewegungen unserer Wehrmacht im Osten hatten zur Folge, daß Tausende von Deutschen, deren Eltern sich einst in diesen Gebieten angesiedelt hatten, Haus und Hof verlassen mußten, um sich vor dem Bolschewismus zu retten. Von einer Sammelleiste aus werden sie in das Reich zurückgeführt, das ihnen wieder Heimat werden soll. Ihre Betreuung hat die Volkshilfe übernommen. Unsere Aufgabe ist es, sie gaffisch und mürbig in unsere Mitte aufzunehmen und ihnen so für alle erlittene Not, für ihre Treue und Standhaftigkeit auf dem gefährdeten Vorposten des Deutschland zu danken. Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen die Nachkommen deutscher Bauerngehilfen nach dem Osten, um hier in dem weiten Raum, der fast unbefriedigt zur Verfügung stand, sich eine neue Heimat zu schaffen. Nach mühevoller Rodungsarbeit und jahreintem Kampf mit dem Boden wuchsen blühende Dörfer aus dem fruchtbareren Land, die in Kultur, Sprache und Recht ihr deutsches Gesicht bewahrten und Vorbild für die einheimische Bevölkerung wurden. Die Nachkommen jener Bauern haben sich auch durch alle Stürme des Jazismus und Bolschewismus hindurch behauptet. Staunend sah sich mancher Soldat plötzlich mitten im Feindesland einem deutschen Bauernhaus gegenüber und wurde in heimischer Mundart begrüßt.

Auf der Flucht vor dem Bolschewismus sind diese deutschen Menschen nun in tagelangen Fußmärschen und unter den schwierigsten Umständen unter dem Schutz unserer Wehrmacht zu ihrem Sammelort gekommen und hatten nichts gerettet als das nackte Leben. Die Heimkehr dieser Menschen, die Generationen hindurch außerhalb der Reichsgrenzen unter den schwersten Verhältnissen ihrem Deutschland treu blieben, erfolgt in einer Zeit, die für das Reich selbst ernst und schwer ist. Daß aber wir alle ihre Leistung und ihre Not durch einen würdigen und herzlichen Empfang ehren, ist der kleinste Dank, den wir ihnen abtrotzen können.

Nachtjäger schützen die Heimat

Von Kriegsberichterstatter Hein Rud

Es ist noch gar nicht so lange her, daß das Wort „Nachtjäger“ erstmalig im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht auftauchte. Damals horchte die deutsche Öffentlichkeit zwar auf, aber die Zeit war noch nicht gekommen, wo diese Worte im Brennpunkt des allgemeinen Interesses lagen. Heute weiß ein jeder, was ein Nachtjäger ist, und viele Heine Mühsal begleiten diese Männer bei ihren schweren Einsätzen, die sie unmittelbar unter den Augen der Heimat abspielen. Sie sind mit den Männern der Flakartillerie die Hoffnung der bombengefährdeten Bevölkerung. Es liegt in der Natur der Sache, daß über die Einsatzverhältnisse und die tatsächlichen Maßnahmen der Luftverteidigungsträfte nichts gesagt werden kann, um so sehr aber interessieren uns die Männer, die mit ihrem Einsatz unsere Wohnungen, unsere Frauen und Kinder, unsere Kulturstätten und Industrien schützen. Und da kann man nur sagen, es sind Soldaten vom echten Schrot und Korn, die in schwierigen Situationen meistens und mit Liebe und Begeisterung bei der Sache sind.

Auf dem Gefechtsstand geht es wieder einmal hoch her. Der Gegner ist erfasst und aus den eingehenden Meldungen ergibt sich für den Kommandeur die Lage, aus ihr läßt er die Einsatzbefehle für die Nachtjägerabstände. Das ist nicht ganz so einfach. Der Gegner ist durch die Verluste gewichtig und tut alles, um sein Angriffsziel zu verfeinern. Der Zeitraum ist groß und bei der Schnelligkeit moderner Bomber können oft Minuten entscheidend sein. Er-

fahrung, Können und taktisches Einfühlungsvermögen sind hier alles. Ruhig und sicher ergehen die Befehle an die Staffeln und Maschinen auf Maschine startet hinaus in die finstere Nacht. Das Wetter ist ungünstig. Wolken verdecken den Himmel und erschweren die Sicht. Nur wirklich gute Flugzeugführer können hier ihrer Aufgabe gerecht werden. Trotzdem läuft alles wie am Schnürchen, so als wäre schöner Sonnenschein und nicht finstere und unfreundliche Nacht. Als die letzte Maschine gestartet ist, ergibt sich Gelegenheit, mit dem Einsatzleiter einige Worte zu sprechen. Natürlich spricht er von seinen Jägern, und was er erzählt, bietet einen Einblick in die Leistung dieser Soldaten.

Aber jeden weiß er einiges zu erzählen. „Der Adjutant“, berichtet er, ist noch nie gestartet, ohne einen heruntergehst zu haben. Der sagt immer, ohne einen Abflug tut er sich nicht! Nun bin ich gespannt, ob es heute wieder hinhaut. Ja, und der Feldwebel, der als erster hartete, der machte heute seinen dritten Nachtjägerangriff und hat doch schon zwei heruntergehst. Mein letzter Mal, das ist ein kaum gelandet, springt er auch schon aus der Maschine heraus, greift ein gutes Wort des Abfluges heraus, spricht er von seiner Gefährtin und gibt ihr einen Kuss. Dann wendet er sich herum und ruft immer: „Ich habe zwei, ich habe zwei!“ Er war noch so erfreut und froh, daß er ganz außer Punkte seine Meldung machte und gleich die ganze Sache erzählte. Er berichtete: „Wie ich so in Feindrichtung fliege, sehe ich plötzlich im Scheinwerfer einen Tonnen. Nichts wie drauf! denke ich. Ein Druck auf die Knöpfe und rein mit dem Segen! Der Tonnen brennt gleich lichterloh und hinab geht er in die Tiefe. Das ging alles so schnell, daß es mir gar nicht so zum Bewußtsein kam, daß dies ja mein erster Nachtjägerflug war. Erst als die Besatzung mit gratulierten, kam die Freude über mich und wie ich mich hoch umwiede und dabei nach oben blicke, was sehe ich da — einen weiteren Bomber! Nun aber drei Knüppel und hinauf. Das ging mir ja nicht schnell genug. Am liebsten hätte ich ja allen Ballast einschließlich Besatzung abgeworfen! Aber dann war ich doch über ihm und wieder drauf wie Blinder und wieder eine brennende Fackel nach unten. Da war erst mal eine Minute Lachen am Mikrophon. Und wir dachten vor Freude, na, die werfen keine Bomben mehr auf mehrlose Frauen und Kinder. Ja, so glücklich der Einsatzleiter, so sind sie, bei jedem. Sie denken sie immer an die Heimat.“

Die nächsten sind die ersten Meldungen über Feindberührung gekommen und es dauert nicht lange, kommen auch die ersten Feindabwürfe. Plötzlich laßt der Einsatzleiter. „Es ist doch unwahrscheinlich, der Adjutant hat tatsächlich wieder einen heruntergehst. Das war ja einfach großartig!“ Als sich wieder eine Gelegenheit zu einem Gespräch bietet, fährt der Kommandeur

fort: „Ein Leutnant der Reserve greift nichts einen Gegner an. Er geht dicht heran, und wie er ihm seine Schiffe in den Rumpf jagt, fliegen er in tausend Fegen auseinander. Die Trümmer fliegen der Besatzung um die Ohren, daß jeder schon denkt, es ist Feierabend. Die Luftschraube wird zerplittert, ein Motor bekommt etwas ab, und in die plötzliche Ruhe bei lebenden Tanten ruft der Flugzeugführer den Befehl: „Vertig-machen zum Aussteigen!“ Er öffnet schon das Kabinendach, um auszufliegen, da wirft er einen Blick nach unten und sieht sich über einem Platz. Er schlüpfte das Kabinendach wieder und ruft der Besatzung zu: „Hierbleiben!“ Dann bringt er die Maschine — zwar beschädigt — aber mit einer glatten Bauchlandung zur Erde. Heute fliegt die Maschine schon wieder.“

Die Entwarnung hat die Bevölkerung aus Keller und Bunker kommen lassen, da kommen die ersten Maschinen zurück, und die Flugzeugführer machen ihre Meldung. „Nach einem außerordentlichen Fall will ich Ihnen erzählen“, fährt der Kommandant fort. „Auch ein Heuling fliegt seinen ersten Einsatz. Er kommt aus an den Gegner und greift sofort an. Da er zuletzt Platz nach unten und sieht sich über einem Platz. Er schlüpfte das Kabinendach wieder und ruft der Besatzung zu: „Hierbleiben!“ Dann bringt er die Maschine — zwar beschädigt — aber mit einer glatten Bauchlandung zur Erde. Heute fliegt die Maschine schon wieder.“

Der Einsatzleiter freut sich, daß alles wieder wohlbehalten da ist und der Einsatz trotz der Anstrengung erfolgreich war. Zum Schluß sagte er noch: „Es gibt kaum einen Zweig der Fliegererei, wo die Männer mit solcher Begeisterung bei der Sache sind, als gerade hier bei der Nachtjagd. Sie wissen alle, um was es geht und wieviel gerade von ihrem Erfolg abhängt. Sie sind wahre Jäger, die dem Gegner nicht von der Felle gehen. Der Einsatz ist schwer, aber ein unbändiger Wille beherrscht alle, der Heimat so viel als möglich zu helfen. Was wir mit Einsatz aller Kräfte und unter Überwindung großer und zahlreicher Schwierigkeiten tun können, das tun wir, und nichts schlimmeres kann es für einen meiner Jäger geben, nicht fliegen darf. Entweder weil die Maschine unklar ist, oder weil nur ein Teil eingesetzt werden braucht oder aus sonst einem Grund. Dann fühlen sie sich befreit und laufen mit misshandigten Gesichtern herum. Ihr Ziel ist und bleibt eben, dem Gegner in dunkler Nacht im großen Raum des Himmels aufzuspießern und zu vernichten, damit er sein Terrorwerk so teuer als möglich bezahlt, sie sind eben Nachtjäger!“



Hauptmann Nowolny, der erfolgreichste Jagdflieger der Welt, mit Professor Laut, dem Konstrukteur des schnellsten Jagdflugzeuges, der ihm die Bf 109 in Miniaturausgabe überreichte. (Bf-Aufnahme: Kriegsberichterst. Mülk, Bf 3, 3.)

Meldepflicht der Studierenden

Aufruf der Reichsjugendführung

Alle Abiturienten mit Studiumsabsicht, 1. bereits an einer deutschen Hochschule Studierende, deren Tauglichkeitsgrad laut Wehrpass (bzw. Ausmusterungschein) nicht als kriegsverwendungsfähig lautet, zu 2. auch Angehörige älterer Jahrgänge, soweit sie bei Aufnahme des Hochschulstudiums nicht bereits das 22. Lebensjahr vollendet hatten, sowie 3. Meldepflichtige überhaupt, deren Arbeitsverhältnis auf „Nichternanziehung“ lautet, haben binnen 14 Tagen nach Erscheinen dieses Aufrufes einen beglaubigten Wehrpassauszug, den das zuständige Polizeiamt ausstellt, an die unten genannte Dienststelle einzuwenden.

Meldepflichtige, die 1. bereits erfasst wurden, 2. Befehle über die vorläufige Nichternanzie-

hung erhalten, oder 3. den Studentischen Ausschussmitgliedern abgeleitet haben, haben dies unter Angabe der näheren Umstände (sowie Alterszeit, Ausweisnummer usw.) binnen gleicher Frist bekanntzugeben.

Unterlassung der Meldung zieht Nichtanrechnung von Studienjahren oder Studiumsperre nach sich.

Kriegsverleihe sowie nach mindestens sechsmonatiger Wehrdienstleistung oder vollständiger Ableistung des RAD. Entlassene sind nicht meldepflichtig.

Die Meldungen sind an den Beauftragten Südost des Reichsjugendführers, Studentischer Ausleistungsdienst, Wien 66, Kollingasse 19, zu richten.

mal waren es 500 RM., die auf das gemeinnützige Los Nr. 2.900.078 ausbezahlt wurden.

Für die Markenanleiher wurde in unserer Stadt eine Taufstelle der Sammler-Vereinigung städt. Angestellter Wien 9 ins Leben gerufen. Als Taufschlichter fungiert der Böhlerbeamte Pg. Karl Prachinger, die Abwicklung des Taufgeschäfts hat der Freizeitleiter Pg. Peter Reiter übernommen. Interessenten mögen sich bei einem der genannten Funktionäre melden.

Wißt du Unteroffizier der Luftwaffe werden? Unter diesem Titel veröffentlicht im Textteil der vorliegenden Ausgabe der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe einen Appell an die deutsche Jugend. Jungen, die Unteroffiziere in der Luftwaffe werden wollen, sollen jetzt ihr Gesuch einreichen. Welche Möglichkeiten und Vorteile die Jungen haben, ist aus der Anzeige ersichtlich.

Nachrichtensherinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Bewerberinnen finden hierüber Näheres im amtlichen Teil dieser Folge.

ihn in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens zum Ehrenbürger ernannte. Durch längere Zeit war er auch Obmann des Jagdtonjüngers Konradshaim-Rien und gar mancher Weidmann erinnert sich gerne an die unter der Leitung des Reichsleiters abgehaltenen Jagden. Möge er nun ruhen, der gute alte Feichtner, und alle die ihn kannten, werden ihm ein gutes Gedenken bewahren.

SONNTAGBERG

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen schloß am 13. ds. Kanonier Franz Buzala, Böhlerwert 59, mit Frä. Agnes Peyerl, Gausgehilfin, Böhlerwert 3, den Ehebund.

UNTERZELL

Beförderung. Obergefreiter Rupert Leinmüller wurde mit 1. Jänner zum Unteroffizier befördert. Besten Glückwunsch!

WINDHAG

Aus dem Feld. Bei den Kämpfen im Südbereich der Ostfront wurde der Obergefreite Josef Schusslger, Sohn vom Hause Hafflbauer, schwer verwundet und starb am 29. Jänner im 26. Lebensjahre den Heldentod. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Infanterieurnabzeichens, des Verwundetenabzeichens, der Dimebaille und des SA-Wehrabzeichens. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

ST. LEONHARD AM WALD

Todesfall. Nach längerem Leiden verschied am Sonntag den 13. ds. der Teilnehmer am Gute Wodsdoppel Nr. 75 Herr Friedrich Preitler, in seinem 75. Lebensjahre.

YBBSITZ

Beförderungen. Obergefr. Heinrich Sonnenleitner wurde zum Unteroffizier, dessen Bruder Obergefr. Karl Sonnenleitner zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren!

Geburten. Franz und Aloisia Maur, Hilfsarbeiter in Schwarzberg 33, erhielten am 3. Jänner das sechste Kind, und zwar einen Knaben Hermann. Maria Schreiner, Knieberg 43, wurde am 7. ds. von einem Mädchen Errika entbunden.

Urlauberbetreuung. Am 13. Jänner fand im Heim der Frauenschaft im Zuge der Urlauberbetreuung eine Nachmittagsunterhaltung statt, die der Bund deutscher Wäldner unter Leitung von Efr. Blamkenschäfer durchführte. Außer den hiesigen zahlreichen Urlaubern waren auch diesmal sehr verwundete Soldaten eines Reservebataillons dazu eingeladen worden. Bei einem kleinen Imbiss wurde fleißig geklungen und im Duett fand besonders die Madel Schamberger (Wohl) hervorzuheben. Pg. Seibenhäcker verteilte an die hiesigen Urlauber den „Frontmetablen“, worauf aus diesem die „Ybbsler Madln und Dirndl“ geklungen wurde. Standortführer der NS. Kieglert leitete sodann lustige Gedänge und Gesellschaftsspiele ein, die allgemeine Begeisterung und Heiterkeit hervorriefen. Hella Sonnack begleitete manche Lieder auf dem Akkordeon. Jedem der zehn Gäste aus dem Reservebataillon wurde ein Päckchen, das ein Buch, Briefpapier, Zigaretten und Kuchen enthielt, mitgegeben. Vor dem Beginn des heiteren Nachmittags begrüßte Kulturstellenleiter Dr. Böhm die Verwundeten und die Urlauber, wobei er in seiner kurzen Rede hervorhob, daß die Waffenträger nicht allein die Verteidiger unseres Heimatlandes seien, sondern auch gleichzeitig die Kulturträger für alle Länder, wobei der deutsche Soldat auch komme. Nachträglich begrüßte auch der Ortsgruppenleiter alle verwundeten wie auch die Urlauber. Am Morgen des nächsten Tages fuhren die Gäste wieder in ihr Reservebataillon zurück.

Aus dem Waidhofen. Im letzten Bericht brachten wir den Abschied der Lagerführerin G. Hecker; fast zur gleichen Zeit wurde auch die Lagerverwalterin Milla Guttmann, die fast zwei Jahre hier war, diese Stelle aufgeben, um den gleichen Posten in Rupprechtshofen anzutreten. Milla Guttmann, die zufolge ihres Dienstes besonders viel mit der Bevölkerung in Berührung kam, wurde wegen ihres lebenswichtigen und freundlichen Wesens allgemein gern gesehen und überall wird ihr Abschied sehr

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von der Front. Bei einem feindlichen Luftangriff auf einen Fliegerhorst fand im Jänner Oberfeldwebel Karl Höllersberger aus Zell, Ybbslande 8, im 30. Lebensjahre den Heldentod. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Von unseren Soldaten. Der Postbetriebsassistent des Postamtes Waidhofen a. d. Ybbs Johann Koflmair, welcher zurzeit als Feldwebel im Felde steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Feldwebel Koflmair ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Dem Veterinar Dr. Ludwig Tönke wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen. Der Unteroffizier eines Gebirgsjägerregimentes Oskar Haas und Unteroffizier Willibald Böll wurden zu Feldwebeln befördert. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gezeire Oswin Schmeiger, Sohn des Postinspektors Herrn Anton Schweiger. Wir gratulieren!

„Wir stehen eifrig auf dem Platz, wo man uns hinstellt, kein Zentimeter Boden wird aufgegeben und wenn noch so viele Panzer in der Gegend umherfahren. Wenn jede andere Division das leistet wie unsere, dann braucht ihr Euch daheim noch lange keine Sorgen machen. Solange Deutschland auf solche Kerle verfügt, wie es die unseren sind, kann es niemals scheitern.“ Diese Worte schreibt Unteroffizier Franz Pfeiffer, Sohn einer in Waidhofen wohnenden Familie, der zurzeit verwundet in einem Lazarett liegt. Was wir im Dienst durchgemacht haben, geht auf keine Ruhstunde mehr. Die brenzlichsten Situationen haben wir mit Ruhe gemeistert. Heute eingeschlossen, morgen trotzdem angegriffen und der Wagon ging wieder flühen. Die tollsten Sachen wurden da gedeckt. Dafür sind wir ja auch die stolze, unerlöschende 9. Gebirgsjägerdivision. Der Wagon kennt uns genau, er fürchtet und haßt uns bis in den Tod. Wir haben ihn gehörig auf die Finger getropft.“ Solange solcher Geist unsere Soldaten beherrscht, braucht uns um die Zukunft wahrlich nicht bange zu sein.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 11. ds. die Eltern Josef und Friederike Stieglbauer, Reichsbanner, Amietten, Weidwegstraße 4, einen Knaben Günther. Am 14. ds. die Eltern Franz und Anna Schmiedhuber, Elektriker, Zell a. d. Ybbs, Weidwegstraße Nr. 4, ein Mädchen Gertrude. Am 14. ds. die Eltern Matthias und Emma Hofmann, Handelsangestellter, Waidhofen, Hofer Markt 6, einen Knaben Paul. Am 12. ds. die Eltern Johann und Anna Schiefel, Fabrikarbeiter, Kematen 26, einen Knaben Dieter. Am 14. Hubert und Margareta Marzinger, Werführer, Böcklabrad, Schönbrunn 112, ein Mädchen Margarete.

Das Beispiel des wahren Opfers. Der deutsche Mensch verhält sich dem Leben gegenüber immer positiv. Seine Lebensbejahung gibt ihm die Kraft, Widerwärtigkeiten und Schicksalsschläge zu überwinden. Ebenso selbstverständlich lagert er, wie der deutsche Mensch das Leben bejaht, aber er auch „Ja“ wenn die Verpflichtung zum Verzicht und zum Opfer an ihn herantritt. Zugegeben, es fällt dir oft nicht leicht, mit der Tagesaufteilung der Zigaretten auszukommen, und trotzdem hast du manchmal auch auf diesen Teil verzichtet, um einem Frontsoldaten damit Freude zu machen. Dieser Verzicht erscheid dir ganz natürlich und nicht der Rede wert, um als Tugend herausgestellt zu werden. Unsere harte Zeit legt den Handlungen der Menschen einen strengen Maßstab an und was vielleicht früher als Opfer galt, ist heute nur mehr Pflicht. Wenn heute unsere Soldaten an der Front das höchste Opfer bringen, um die Ewigkeit unseres Volkes zu erhalten,

ten, und wenn deutsche Menschen in der Heimat das bittere Leid des Lufterrors zu spüren bekommen, dann sind sie uns Beispiel größten Opfers und schwerster Verzichtes. Nichts, was immer wir auch an materiellen Spenden und Entbehrungen zu bringen vermögen, kann daneben als Opfer angesehen werden. Selbst die größte Spende, die du zum Opferstagstag erbringst, ist daher nur deine selbstverständliche Pflicht. Durch deinen erhöhten Beitrag zum 6. Opferstagtag am 20. Jänner sollst du beweisen, daß du das Beispiel wahren Opfers verstanden hast und seiner würdig handelst.

Todesfall. Am 14. ds. starb das Kind Anna Schachner, Zell, Schmiedstraße 5, im Alter von 4 Jahren.

Schon wieder ein Treffer. Beim Losmann wurde kürzlich abermals ein Treffer — der dritte innerhalb kurzer Zeit — gezogen. Dies-

Tiger bewähren sich!

Von Obergefr. Franz Alberer, Böhlerwerk

Strahlend blau war der Himmel über einer Stadt im Südbereich der Ostfront, als unsere Tigerkompanie den Eisenbahntransport versichern und sich in Richtung Hauptkampflinie in Marsch hielt. Ein Unwiderbarer wäre angegriffen dieses friedlichen Landschaftsbildes wohl nie zu der Annahme gekommen, daß schon wenige Kilometer jenseits des Dnjepr eine erbitterte Schlacht im Gange war.

Das Ziel unserer Kompanie war ein heizunkämpfer Obdiktarten, der sich augenblicklich wieder in den Händen der Sowjets befand. Einige Kilometer vor dem Obdiktarten bezogen wir Bereifung und die letzten Vorbereitungen für den bevorstehenden Kampf wurden getroffen. Friedlich warteten wir schon auf den Einbruch, denn wir waren in dieser Stunde, da wir das erstmalig mit „Tigern“ dem Feind gegenüberzutreten durften, besondere Bedeutung bei. Das hiesigen Lampenleber wurde durch das volle Vertrauen auf unsere neue Waffe vollkommen unterdrückt. Endlich kam unser Kompaniechef von der Einlassbesprechung mit dem Infanteriekommandeur zurück und wir waren sehr begeistert, als er uns mitteilte, daß in dem Obdiktarten vor uns vier Feindpanzer vom Typ T 34 vermutet werden. Wir fuhren auch sogleich mit fünf Tigern los und brachten schon darauf, dem Bolschewisten nun einmal sehr nachteilig die Zähne zeigen zu können. Schon nach kurzer Zeit hat der Obdiktarten, unserem Blick und wir gingen sofort zum Angriff über. Auf Anordnung unseres Chefs fuhren wir nicht in die Obdiktarten hinein, sondern in gestaffelter Formation dieser entlang, eine hundert Meter vom Rande entfernt. Im Obdiktarten selbst wäre die Gefahr der Nahbekämpfung für uns zu groß gewesen. So bewegten wir uns längs des Obdiktarten vorwärts, verlustlos den Feind durch MG-Feuere herauszulösen, aber ohne Erfolg. Bei abgefehltem Motor lauschten wir, um vielleicht Motorengeräusch der Feindpanzer zu hören, konnten aber auch damit nicht weiter. Nur noch 500 Meter hatten wir bis zum anderen Ende des Obdiktarten zu fahren und noch immer hatte sich kein Feind gezeigt und keiner von den vermuteten T 34 war uns vor das Kopf gekommen. Unsere Hoffnung begann zu sinken. Wir rechneten schon damit, unrichtige Dinge wieder umkehren zu müssen. Da begann plötzlich ein padendes Schauspiel. Am Rande des Obdiktarten hatte es zwischen den Bäumen aufgeblitzt — da, noch einmal — und noch einmal. In kurzen Abständen nebeneinander blühte es jetzt andauernd auf, das Wundungsfeuer der Feindpanzer. Donnerdieser — das waren keine vier Feindpanzer mehr, das war ja schon ein

ganzes Rudel. Gleichzeitig prasselte ein Hagel von Stahl gegen unsere Tiger, aber unsere Panzerung hielt stand, sie bestand die Feuerprobe vorzüglich. Unsere Tigern fuhren herum und jedes neue Mündungsfeuer beantworteten wir mit unseren Kanonen. Die Wirkung unserer Panzergranaten war auch sogleich festzustellen, das Krepierten der Munition in den brennenden Feindpanzern war zu hören und die Rauchwolken stiegen hoch zum blauen Himmel empor. Hierauf mußten die Bolschewisten die Nutzlosigkeit ihres Feuerüberfalls eingesehen haben, denn sie begannen in Richtung Osten auszureifen. Unser Oberleutnant hatte aber ihre Bewegungen am Schwanz der Obdiktarten erkannt, von den Feindpanzern selber war ja nichts ab und zu ein ganzer Schatten zu sehen. Sofort gab er Befehl, bis zum östlichen Ende des Obdiktarten vorzufahren und die fliehenden Feindpanzer dort abzufangen.

Kaum hatten wir das Ende des Gartens erreicht, als sie auch schon in wilder Flucht angeprellt kamen und nun auf freiem Feld ein sicheres Opfer unserer Kanonen wurden. Keinem Feindpanzer war die Flucht geglückt, alle fanden sie bewegungsunfähig, brennend, schwarz vom Pulverdampf, die Leichen ihrer Besatzungen, die sich durch Aussteigen retten wollten, lagen blutüberströmt daneben auf der Erde. Damit war unser erstes Geheiß mit Feindpanzern beendet, die Freude über den Erfolg fand jedem einzelnen von uns ins Gesicht geschrieben. Auch unser Oberleutnant fragte wie noch nie, als er eine Stunde später dem Abteilungscommandeur die Abschlußzahl von 16 Feindpanzern melden konnte. Richtig stolz waren wir am nächsten Tag, als im Rundfunk ergänzend zum Wehrmachtbericht durchgegeben wurde, daß nordwärtswärts E. 16 feindliche Panzer abgeholten wurden. Jeder dachte bei sich: Das waren wir mit unseren Tigern und jeder dankte im stillen der schaffenden Heimat, die uns eine solch heroortragende Waffe geschnitten hat.



Die erfolgreichste Tigerbegehung. 88 sowjetische Panzer haben diese Männer bisher vernichtet. Kommandant des Tigerpanzers ist Unteroffizierführer und Eisenlaubträger Wittmann. (P. Aufnahme: Kriegerbericht Büchel, 55., 3.)

8665 Kilogramm Heilkräuter gesammelt

Leistung der Schulen des Kreises Amstetten

Nach dem nun vorliegenden Endergebnis der Heilkräutererhebung 1943 an den Schulen des Kreises Amstetten wurden 8665 Kilogramm getrockneter Heilkräuter gesammelt. Welche Arbeit mit dem Sammeln, Einbringen, Trocknen und Verpacken verbunden ist, kann man mit wenigen Worten nicht schildern. Die richtige Vorfahrung von der gesammelten Menge gewinnt man, wenn man bedenkt, daß mit diesen Heilkräutern 2170 Erdäpfelstücke gefüllt werden könnten. Mit diesem schönen Ergebnis haben die Schulen des Kreises Amstetten das vorjährige Ergebnis um mehr als 2000 Kilogramm übertraffen. Mengenmäßig liegt die Volksschule Amstetten mit 791 Kilogramm an der Spitze aller Schulen des Kreises. Dieses gute Ergebnis wird

aber von der Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs mit 630 Kilogramm überboten, wenn deren bedeutend geringerer Schülerstand berücksichtigt wird. Weitere herortragende Ergebnisse erzielten die Volksschule St. Valentin mit 399 Kilogramm, Mädchenhauptschule Amstetten mit 395 Kilogramm, Hauptschule Rosenau mit 349 Kilogramm, Volksschule Strenberg mit 314 Kilogramm, Knabenhauptschule Amstetten mit 312 Kilogramm, Volks- und Hauptschule Ybbsitz mit 310 Kilogramm und die Volksschule Wehdorf mit 301 Kilogramm. Die Schulen der Kreistadt Drauzen insgesamt 1793 Kilogramm auf. Den Lehrpersonen und den Schülern geht für diese beachtliche Leistung der beste Dank!

behauert. Auch ihr brachten die Maiden des Baggers am Bahnhof ein Abfischeständchen. Diese Woche muß auch noch die Küchenschin Raibi Böhmer von hier Abfisch nehmen, um in gleicher Eigenschaft in das Lager St. Leonhard am Forst zu überziehen. Auch ihr gilt unser herzlichster Abfischgruß.

Heimatgrüße. Diesmal führt uns die Wanderung in die Gegend des Hubberges. Als erstes Bauernhaus auf dem Rücken des Berges erreichen wir den Hof Kleinleinfreith. Hier arbeitet die Bäuerin im Haus, während die Tochter sich abmüht, einen großen, unruhigbaren Bindauszug zu stricken. Die beiden Frauen sind allein, denn die einzige männliche Kraft, der Sohn Johann, ist im vergangenen Jahr im Osten gefallen. Dafür geht es am Hofe Großleinfreith bedeutend lebhafter zu. Hier wimmeln sieben Kinder herum. Die Bäuerin fämmt eben ihre Mädel, der Bauer sitzt in die Stadt gefahren, während die Großmutter im Keller an den Küben und Kartoffeln arbeitet. Der Großvater ist leider bettlägerig. Ein Kriegsgefangener hilft in der Landwirtschaft mit. Eingeküdt ist von hier der Bruder des Bauern, Leopold, der von allen gerührt wird. Weiter wandern, gelangen wir zum Hof Rottenhagen, der wie der nächste, Schwarzbach, der Weidengemeinschaft gehört. Auf Rottenhagen ist alles am Berg beschäftigt. Über Schwarzbach, von wo niemand eingeküdt ist, gelangen wir in das Urthal und zum nahe der Straße liegenden Hof Umbach. Der Bauer sitzt eben in der Küche, während die Bäuerin mit der Tochter Rost Brot bäckt. Die Rost schmeidet Kraut für das Mittagsessen. Der kleine Hansl füttert mit dem Kriegsgefangenen das Vieh im Stall. Eingeküdt sind hier die Söhne Wilhelm und Leopold, die von allen Familienangehörigen herzlich begrüßt werden. Auf dem Rückweg einen anderen Weg einschlagend, gelangen wir zum Scheibtreith, hiesu von wo niemand eingeküdt ist. Dagegen wurde vom Hof Scheibtreith der Obergefreite Michael Stiegler vermunndet. Er weist kurzzeitig auf Erholungsurlaub daheim und ist gerade mit dem Gleiten eines Körbchens beschäftigt. Schließlich gelangen wir zum Bauernhaus Stützled, das wir schon bei einer früheren Wanderung genannt haben.

OPPONITZ

Von unseren Soldaten. Der Obergefreite in einer Plabteilung Oswald Kellertreiner, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, fand am 15. Jänner im Kampf gegen Sowjetrußland in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. Er ist ein Sohn vom Gute Leofer und stand im 23. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Geburt. Der Familie Helm, Hauslehen Nr. 26, wurde als zweites Kind ein Sohn Karl Peter am 12. Jänner geboren.

Unfälle. Kürzlich wurde der Forstarbeiter Josef Kappl, als er nadts vor die Haustür trat, von unbekannten Tieren, vermutlich Dachsen, angefallen und an den Beinen schwer verletzt. Das Deutsche Rot Kreuz leistete erste Hilfe. — Der Forstarbeiter Leopold Fojner wurde von einem Pferd durch Fußschlag schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelabschluß, einen Kieferbruch und Wunden im Gesicht. Fojner wurde in das Krankenhaus nach Matzbohen gebracht und dort sofort operiert. Bemerkenswert ist, daß der Sohn des Verletzten des Pferdes vor einiger Zeit ebenfalls durch Fußschlag desselben Pferdes getötet worden war.

Strahenjammlung. Der vom Reichsluftschutzbund am 5. ds. durchgeführten Strahenjammlung war ein durch Erfolg beschieden. Trotz schlechter Witterung konnte das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr um ein beträchtliches gesteigert werden.

Todesfall. Montag den 14. ds. ist nach längerem Leiden Herr Ferdinand Böghacker, Hausbesitzer in Großrethau Nr. 5, in seinem 73. Lebensjahre verschieden.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Aus dem Feld. Zur gleichen Zeit, als in der Heimat der Vieherbau ertrahlte, kard der 23jährige Obergefreite Karl Weggenheim aus Kleinholtenstein an der italienischen Front, wie es die Pflicht befahl, den Heldentod. Der Opfer unserer Felder wert zu sein, heißt die Bewahrung der Heimat!



Willst Du Unteroffizier der Luftwaffe werden?

- 1. Annahmester 17 Jahre
- 2. Nach einjähriger Ausbildungszeit Unteroffizieranwärter
- 3. Selbstwahl der Waffengattung je nach Neigung und Fähigkeit
- 4. Aufstiegsmöglichkeit bei Eignung zum Offizier
- 5. oder in den gehobenen Beamten-dienst (Inspektor, Oberinspektor, Amtmann)

Wann verdunkeln wir?
In der Zeit vom 20. bis 26. Feber von 1/2 Uhr abends bis 5 Uhr früh.

Der Bildhizniher Lanzenberger erzählt

Von Elisabeth Kraus-Kajegg

Über Lunz hinaus bekannt ist unser Bildhizniher Ludwig Lanzenberger. Wenn er erzählt kommt, erzählt man ja viel Interessantes aus dem alten Lunz, daß man aus dem Verwundern gar nicht mehr herauskommt. Er hat viel in den alten Pfarrbüchern herumgeköbert und besonders viel Familiengeschichte betrieben. So hat er auch mit einmal lange erzählt und so gut ich kann, will ich es wieder erzählen.

Sein Großvater Franz Lanzenberger war der Sohn eines Holzschneides in Neuhaus, wo er 1805 im Haus Wallböden geboren wurde. Im letzten Jahr zogen französische Truppen hier durch und waren auf der Suche nach Lebensmitteln und Geld den Heinen Franz aus der Kinderbeibel und sogar die Weihen auf der Tenne rissen sie auf und wollten da was tun. Nach dieser unruhigen Zeit wuchs der Bub gut heran und kam zu einem Schuster in Bodding in die Lehre, dessen Haus die „Kastelzen“ genannt wurde, weil es so förmal und hoch gebaut war wie ein Gefelle, das die Bauern zum Trocknen von Schafwolle benötigen. Vor dort heiratete er nach Lunz in das Bruderschulterhaus (heute Windhager), auf dem das Schultergewerbe schon seit einigen hundert Jahren

Franz Lanzenberger hatte fünf Söhne, die alle im Gewerbe tätig waren und fleißig mitarbeiteten. Arbeit gab es genug. Für die Säger und Holzschneide bis Lauchbach und Kottwald und oft noch weiter machten sie die schweren, festen Schuhe, die man in dieser Gegend braucht. Für die Holzschneide machten sie außerdem auch die dicken Lederhülle, welche damals bei der schweren Winterarbeit im Hochgebirg getragen wurden und man war mit diesen eigenartig gearbeiteten Handschuhen immer sehr zufrieden. Für die Hühner aber wurden die hohen Stiefel gearbeitet, die diese bei ihrem schweren Beruf brauchten. Das Fußschneiden war in den vorigen Jahrhunderten ein weit verbreiteter Beruf in unserer Gegend und erforderlich nicht nur viel Gewandtheit, sondern auch die entsprechende Ausrüstung und davon besonders gute Stiefel. Das Leder holte sich der Meister mit seinen Söhnen mit dem Zehrschiffchen aus der Lederei Glaz in Scheibbs. Alle

vier Wochen ungefähr war Zahl- und Viezeitag. Da fanden sich beim Pader (heute Pöllinger) in Langau Schüller, Schneber, Sattler ein, liehen ihre Ware und die Leute kamen von weither, um sie zu bezahlen. Aber viel von der fertigen Ware hat auch der alte Greger von der Moos-Sulz ausgetragen.

Der Sohn David Lanzenberger heiratete 1889 auf die Angermühle und übte hier weiter sein Gewerbe aus. Die Angermühle war damals schon durch sechs Generationen in der gleichen Familie, davon zweimal in weiblicher Erbfolge. Auf der Angermühle war die Mühle noch in Betrieb, die eine der ältesten Mühlen von Lunz war und bis 1925 in Betrieb blieb. Nünzen Krenn, der Großvater von Lanzenbergers Mutter, war vor 1850 selbst im Spere Radefkts und kämpfte als solcher gegen Italien. Als er schon zwei Jahre Soldat war, hat er um Urlaub. Da hieß es: „Was, Sie wollen Urlaub? Sie sind ja eh erit eingeküdt!“ Aus dem Urlaub wurde also nichts und erit nach drei Jahren bekam er einen. Noch heute findet sich in der Familie der kleine, zierliche Stiefel, den der Urgroßvater mit nach Italien nahm und aus den Kämpfen von Magenta und Solferino wieder mit nach Hause brachte. Nachdem Nünzen Krenn dreizehn Jahre sieben Monate und elf Tage Soldat gewesen war, schrie er in die Heimat zurück und wurde hier Zähler. Er führte das Eisen von Eieners nach Lunz und von hier nach Scheibbs und war viele Jahre auf der Landstraße zu Hause. Unter einer Salzbrücke fand er auftragsgemäß oft einige Gemsen oder wohl auch einen Hirzchen, die er bei einem Wirt in Scheibbs abzuliefern hatte. Seine Auftraggeber sah er nur sehr selten. Vielleicht hat er auch das Geld auf der Rückfahrt unter der Salzbrücke hinterlegt. Dort mußte er bei den Eisenbüden den Vorreit (Vorfahrt) annehmen. Diesen leisteten der Wagnerbauer, Weihenbachbauer, auch der Wasserbrüder bis auf der Grabber und der Ort, wo der Wasserpann umkreht, heißt heute noch auf der Abspann. Ludwig Lanzenberger wandte sich der Bildhiznerei zu und viele schöne Arbeiten sind schon aus seiner Hand hervorgegangen und wir hoffen, daß auch einer seiner acht Söhne diese schöne Volkstunft ausüben wird.

Kreisbauernschaft oder bei Gutachten eines Tierarztes geschäftet werden. Jetzt muß aber der Antrag beim Ortsbauernführer gestellt werden. Bauernführer Pp. Franz Schimmler meinhört sich ebenfalls in letzter Angelegenheit. Er sprach ferner auch über die Zuchtmaß des Stieres zur Hebung der Milchleistung und richtete dann an die Bauernschaft einen Appell bezüglich der Brennholzabfuhrung für 1944. Anschließend erinnerte ein kurzer Schulungsbericht an die wichtigsten Punkte des Parteiprogramms. Ortsamtsleiter der NSDAP, Hr. Fr. Mayer berichtete lobend über Einquartierung von Müttern und Kindern aus luftgefährdeten Gebieten.

Antervertammlung. Sonntag den 13. Feber wurden unter Vorhich des Obmannes Pp. Julius Schabert anfänglich der Monatsvertammlung folgende Anwesenheiten beobachtet: Die Salzrehschabvertammlung findet am 5. März um 10 Uhr bei Edelbacher statt. Die weiteren Monatsvertellungen jeweils am 1. Sonntag jedes Monates. Der Frühjahrsunterzuder wird von Raumann Unterbrunner ausgegeben; es sind noch im Monat Februar die Sade mit Namenssettel dort abzugeben. Für jedes Bienevolk werden 1 1/2 Kilogramm gegeben. Der Imtertauschab wird anfänglich der Hauptvertammlung ausgefolgt. Es wurden Einheits-Honiggeläber bestellt. Mes Bienevolks muß abgeleitet werden. Für den Bezug von Mittelwänden ist ein Formular auszufüllen. Die Salzrehschabvertammlung werden 400 Gramm Mittelwände und für einen Schwarm 1000 Gramm berechnet. Es wird eine Sammelstelle für Wachsretern errichtet, daher sind auch diese Rüstände aus der Wachsverarbeitung zu sammeln. Nach ist ein kriegswichtiges Rohmaterial, daher sparsame Verwendung geboten!

Gartenbauverein. Am 7. ds. hielt der Schulungswalter des Gartenbauvereines Pp. Anton Steinhacker einen sehr lehrreichen Vortrag über die Geschichte des Obstbaues, das Leben der Bäume im allgemeinen und Pflanzung, Düngung, Schnitt der Obstbäume im besonderen, ferner Stamm- und Blattentwicklung, Kronenbildung, das Ausschneiden der Äste und die Schädlingsbekämpfung. Bezüglich des Gemüsehauzes sprach er über die Bodenbearbeitung, Düngung, Benäherung, Umtaus und Insektenbekämpfung, die Saat- und Aufzucht der Pflanzen, Samenart und Sortenwahl, Zwischenergebnisse und Wintergemüse. Diese Ausführungen fanden volle Anerkennung. Der nächste Vortrag wird am 6. März in Kleinholtenstein und am 13. März bei Edelbacher um 19.30 Uhr stattfinden. Am 13. Februar fand unter Vorhich des Obmannes Pp. Franz Mayer eine Sprengelbefähigung statt. Es wurde die Federhieb-befähigung sowie die Entrümpelung der Obstgärten behandelt. Letztere ist am Königsberg bereits vollständig durchgeführt worden. Der Kundgebung für die Mitglieder ist bereits ausgemessen worden. Um eigenen Interesse empfiehlt es sich für jeden Obstbaumbesitzer, dem Gartenbauverein beizutreten und die Vorträge zu besuchen.

LUNZ AM SEE

Unser Helfer. Unteroffizier Fritz Fürneger, Greiterer Franz Leichtfried, Obergefreiter Bruno Ehler, Unteroffizier Anton Heigl, H. Angel, Gregort Müller, W. Othmar, Grobmeier, Obergefreiter Leopold Käfer, Waldmeister Franz Kihinger, Greiterer Eugen Briesen, Kelterer Kilian Helm, Obergefreiter Julius Bobal, Unteroffizier Sebastian Laichbacher, Obergefreiter Raiston Reichfried, Schühe Franz Heigl, Obergefreiter Konrad Buchner, Obergefreiter Franz Ronzineiner, Obergefreiter Josef

Stoll, Obergefreiter Eduard Kihinger, Obergefreiter Josef Kilian, Unteroffizier Johann Helm, Unteroffizier Josef Heigl, Greiterer Raiston Kilian, Greiterer Josef Reiter, Schühe Ermin Tomajoni, Greiterer Sebastian Teufel, Greiterer Johann Grobberger, Jäger Robert Seiblichler, Obergefreiter Emmerich Herz, Obergefreiter Franz Frohner, Greiterer Johann Kihinger, Grenadier Michael Heigl, Obergefreiter Josef Heigl. Wir wünschen allen frohe Urlaubsstage!

Der Mann, der alles kann. In vielen Orten, wo jetzt der Handwerkerangel groß ist, findet sich jetzt, ausgeliebt durch den Krieg, ein Mann, der vieles kann und der nun den Notthelfer in den verschiedensten Schwierigkeiten abgibt. Auch Lunz besitzt so einen wichtigen Mann und es verdient sich, einmal sein Wirken zu betrachten. Es ist dies der Schloßer und Monteur Karl Quirzner, der heute eine Reihe von Aufträgen zu erfüllen hat. Quirzner war viele Jahre als Schloßer in Fabrik und Bergwert tätig, war dann bei der Reichsautobahn und bei Kriegsausbruch Hilfspolizist. Hierauf wurde er Lagerwart bei der Firma Heiler in Rieberg, kam dann wieder nach Lunz, wo er nun Vertreter des Lagerführers im hiesigen KÖ-Lager ist. Aber nun kommt das Angebot: Da hat jemand einen aufgearbeiteten Zinnenfuß aus einem wichtigen Kriegsgüter und ist verzweifelt darüber. Hausrauen entdecken Löcher in ihren Kuchhöfen. Fensterröden sollen eingepaßt werden. Bei einem Fahrrad ist etwas nicht in Ordnung. Ein Herd soll aufgestellt werden. Ein Kamm ist entzweibrochen. Und was sonst noch in Haushalt und Hof passiert, trante Nachmalchen nicht zu vergessen. Man jammert... und dann läuft man zu Herrn Quirzner. Er hat keine Verflart, das ist schlimm, und eigentlich keine Zeit und das ist noch schlimmer. Aber er hat auch ein gutes Herz und so macht er immer wieder die Dinge bereit, die man so nötig braucht, die heute unerlässlich sind. Für alles, was technisches Wissen und technische Fähigkeiten verlangt, weiß er Rat. Ein solcher Mann ist ein Unschätzbar in den geröteten Tüden des Alltags.

Abschluss des Laienhefelerturnes. Der Laienhefelerturnes des Luftschutzes fand mit einer gut besetzten Abschlussprüfung, die von der Ausbildnerin Frau Heigl Schreier vorgenommen wurde, sein Ende. Alle 29 Teilnehmerinnen bestanden sie mit gutem Erfolg. Zum Schluss wurden auch noch die wichtigsten Verbände gebildet und die Festschichtung der Laienhefelerturne beschlossen. Diese Turne haben 3 B die Kursleiterinnen im Umgang mit großem Geschick selbst hergestell, und aus eigener Mitteln mit Dreieckstüchern, Binden, Kiechstoff, Seidenstücken und Watron versehen. So ist die Turne jederzeit griffbereit und kann im Ernstfall sofort gebraucht werden. Die Lunzer Teilnehmerinnen sind schon dabei, die Turne auch herzustellen. Nach dem offiziellen Abschluss folgte noch ein gemütliches Beisammensitzen im Gasthof Sitz, zu dem alle etwas Rets beizutreten, damit auch für den Morgen gelobt war. Frau Schreier hat nun bereits 12 Laienhefelerturne ausgebildet. Da sie auch die Kurse in Götting und Garmisch-Gliefenriede in Bodnigbach wurden 2 Laienhefelerturne ausgebildet. In Sehof läuft jetzt noch ein Kurs mit 17 Teilnehmerinnen. Ein weiterer Kurs ist noch für Bauernmadel geplant. Je mehr Selbstschutzeintritte im Volk vorhanden sind, desto leichter kann man jeder Gefahr begegnen.

Todesfall. In Weihenbach 8 farb nach kurzer schwerer Krankheit das Kind Hilde Ronzineiner im Alter von 8 Monaten.

ALLHARTSBERG

Storbefall. Samstag den 14. ds. farb Frau Maria Fisch Wirtschaftsbeführerin in Burgstall Nr. 24 in ihrem 68. Lebensjahre. Die Verstorbenen war eine äußerst freubare Bäuerin, welche infolge ihres freundlichen Wesens von allen, die sie kannten, sehr geschätzt wurde. Das Begräbnis fand am Dienstag den 17. ds. unter großer Anteilnahme am hiesigen Friedhof statt. Die Erde sei ihr leicht!

Konfilm. Am 9. ds. wurde im Gasthaus Kappl durch die Gauffilmstelle der Film „Alles Herz wird wieder jung“ vorgeführt. Den vielen Besuchern brachte der Film einige unterhaltliche Stunden.

Rom Beda von da Höb. Für 20 Wochen hat mir im „Ybbsstom“ wieder a Platz ausbitt / und hoff, daß i durtz meine Zeitt noch Leser damit zritt / und a, daß neamd sagt, daß i Leut austrichn will / oder moant, mir is dös jammejn nur grad a Gspiel. / Wer meine Bericht schon hiers gleit hat, der moast glaub i, quatt guat / daß i dös in erster Linie für unsere Soldat tu. / damit i a wenig was untere haltlichs von da Hoamt innu wern / und a floant Zerstreung ham draußt in da Fern. /

Sojts auf!

Von Herbert Bachmann
D' Weana kloppn bei esn an Und bitten um an Unterand. Nachts Platz und rudts a wengerl jamm! Es daut ja nur an kurzen Rand.
's Selsa is do allweil schö. Wann igent wo no s'hele is. Drum, nehmts a Muatha mit ihr Kind, Derparst ihr d' Angst, die Kimmernis.
Es wird scho wo a Plakel sein, Rill braudts ja es net, so a Leut. U Bett halt und daß i' soda kam. Denn schlafa kinnan i' ja zu zweit.
Gehs, tuats es in Soldat zisch, Dö lehen 's Leben für d' Hoamt ein, Da kinnst ihr ja do a was toa. So werd'n ent gewiß recht dankbar sein.
D's nehmts ent ja toa Fremds ins Haus; Die gleiche Art, don selbn Stamm San d' Weana, rebn entn Sprach. Nachts Platz und rudts a wengerl jamm.

Dös habn mir ja schon viele geschrieben, jogaar folche, dö i net amal kenn, / döf 's oft mit eahni Strapaz locha miaßn, wann em Ybbst-doin jo Gießl drinna steht. / Drum schreib i 's in da Soamaßsprach, wie ma bei uns redt am Land, / denn eriensn ißs a Ubweßlung und zweetens a loa Schand. / A quata Sumor is a viel wert, denn der kimmt glet nach da Gesundheit, / weil der oan drausbringt von Summa und Soqan hiazt in da erstn Zeit. / Und jo schreib i wieda was von dem Kurzweligkn, was i woach, / weil dann und wann hört ma ja do a bei uns a weng an Gspöß, / Borige Wocha woar beim Rappl da Gausflim da auf d' Nacht, / zu dem fand viel Leut zwa-temma und dö meistn habn recht glecht. / Da Flim woar ja ganz interezant, ghoah'n hat er, / 'Altes Herz wad wieder jung'. / Zum Schluß habn jü die meistn den Durst lößn wolln, / drum fand i in d' Galtstüb'n auf an Sprung. / Da ißs dann erst recht amüßlich worden, weil a erickalliga Zidanpiela da woar, / Urtauer, fechtl Dindl und a Bahrtaier a ganzl Schaar. / An Ertrahübel woars a recht lebhaft, gredt habn 's viel, aber alls zwoadent. / Am an-gradigern mit dö Dindl woar da Karl, da Dzagireitn, / Dösmal is a da Mada wo kino goarnt jo granti gwelt, / hoffenki is er 's nächstemal a jo quat aufglegt, wenn er sei Lob in da Zeitung leit. / Alte Viada jan a zum Vorzeichen temma, dö hört ma ja a gern, / weil 's a ganz schön jan, wann 's orndli giunga wern. / Und jo is dö Zeit schnell verganga, obwohl oana d' Uhr unbemert gradtrah't hat. / 's woar ja a Unterhaltung für d' Urtauer und a den andern hats nö ghaabt. / In dem andern Wertschuss, lens i schreibn, dö ißs a äters ganz sidol, weil d' Urtauer jo müßlich jan und d' Frau Wirtn recht heil, / Reuli woar a dort d' Galtstüb'n und 's Ertrahübel mit Galt jo voll, / weil a Kameradschaftsabend woar und wo's recht unterhaltl wern soll. / Da habn 's a d' Frau Wirtn in da Reihn ghaabt, weil 's un-längit an Essil hat jammbrudt. / 's woar a Krader und a Schroa und sie is nebn dö Galt am Quabodn schon daghadt. / Von an Baun woar a dö Red, der sein quati Sumor bis heun nu nö verlor, / der is nämli nachd' von Wean nu an Schnellzug über Vnz nach Rematn Joangigahn. / Über mein Schreibe wird si manda Soldat dentn, in da Soamat habn ißs schon. / Aber wann ma alle den Kopf recht hänga lößertn, wurd's am End weitaus schlechta sein. / D' Hauptlach is, daß jede bei seina Arbeit seit dazuaßigunt und seina Pfidit nach-kimmt. / Wann d' Front und d' Soamat jamm-briß, wir dann dö Sieger bleibn bestimnt. / Und jo mach i für dösmal wieda Schluß mit an „Sieghilf“ unrer Armeo und hoff, daß d' Soldat bald wieda zrudschreibn an den Beda von da Hüb.

BIBERBACH

Aus dem Feld. Bei Bandenkämpfen an der Südfront fand am 7. Dezember Gefreiter Josef Kattner, Sohn vom Hause Zellner, in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. Er stand im 20. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

SEITENSTETTEN

Von unseren Soldaten. Auf dem Felde der Ehre stehen ihr Leben: Am 14. Jänner Jungwachtmeister Josef Waffner d. Ä. im 17. Jänner Gefreiter Josef Lehner. Ihr Opferdö für Führer und Heimat sei uns Verpflichung!

Gefallen ist am Freitag den 18. ds. nach längerem Leiden Frä. Katharina Pösel, Seitenstetten Nr. 28. Sie stand im 70. Lebensjahre.

GAFLENZ

Heldenerung. Für den gefallenen Grenadier Wg. Franz Subera fand am Sonntag den 13. Jänner eine Heldenerung statt, die eine große Beteiligung seitens der Bevölkerung aufwies.

Matura. Herr Leo Kronlachner hat an der höheren Staatsgewerbeschule in Mödling die Matura mit Auszeichnung abgelegt. Wir gratulieren!

Karl Wüßler gestorben. Völlig unerwartet ist am Donnerstag den 3. ds. der Galtß- und Realitätenbesitzer Karl Wüßler im 69. Lebensjahre gestorben. Bevor er sich der Land- und Forstwirtschaft widmete, war der Bewerkstelligte mehr als 20 Jahre Lehrer an der Volksschule in Gafrenz und hat auf diesem Gebiete wie auch in seinem späteren Beruf sehr Erfrießliches geleistet. In einer großen Krauzgemeinde vereinigten sich denn auch seine ehemaligen Schüler und seine Mitbürger, um beim Begräbnis zu dokumentieren, daß einer ihrer Besten in die ewige Heimat abgehien ist. Ehre seinem Andenken!

Schünfall. Der 11jährige Schüler Fritz Waffner lehner brach sich beim Schläufen einen Fuß. Der Verlehte mußte in das Krankenhaus nach Waidhofen gebracht werden.

WEYER A. D. ENNS

Aus dem Feld. Am 7. Jänner ist bei den schweren Abweßkämpfen an der Südfont Stabsgefreiter Franz Kiegl er, Truppführer in einem Grenadierregimnt, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwerten und der Dtmmedaille, gefallen. Stabsgefreiter Kiegl, welcher im 28. Lebensjahre stand, ist ein Sohn vom Hittner-Gut. Ehre seinem Andenken!

GROSSRAMING

Von der Front. In treuer Pflichterfüllung hat am 19. Dezember der Geßreite in einem Pionierbataillon Franz Sinterreitner, Inhaber der Dtmmedaille, im Alter von 23 Jahren sein Leben fürs Vaterland gegeben. Er war vor seinem Eintruden Arbeiter des Reichsforstes und wohnte in Neustiftgraben 48. Ehre seinem Andenken!

ALTENMARKT A. D. ENNS

Von der Front. An der Südfont ist am 4. Jänner Obergefreiter Arnold Petrocz, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des

Infanteriesturmabzeichens und der Dtmmedaille, im 22. Lebensjahre für Führer und Heimat gefallen. Ehre seinem Andenken!

Geburt. Im Krankenhaus zu Waidhofen wurde am 2. ds. Frau Johanna Felsner, Gattin des Reichsbahnführers Alois Felsner, Altemarkt Nr. 17, von einem Knaben Siegfried entbunden.

HIEFLAU

Von der Front. In den Kämpfen an der Südfont gab am 24. Dezember Grenadier Michael Rothmann sein Leben fürs Vaterland. Er stand im 34. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Im Dienst verunglückt. Am Mittwoch den 9. ds. ist in Ausübung seines Dienstes der Kammergärtner Johann Zuder jo schwer verunglückt, daß er kurz darauf starb. Er stand im 30. Lebensjahre. Der Verlethene wurde am Sonntag den 13. ds. unter zahlreicher Beteiligung seiner Berufsgenossen am hiesigen Friedhof bestattet.

Gamstrände-Sperrgebiete in Steiermark und Oberdonau

Bergleiten und Schifahren zum Teil behindert

Das feuchengefährdete Gebiet umfaßt Teile der Landratsämter Vezen, Kirchdorf a. d. R., Leoben, Judenburg und Markt Pongau, und zwar das gesamte obere Ennstal im Bereich des Landratsamtes Vezen, zuzüglich dem Hauptkamm der Niedereen Tauern im Süden und dem Kamm vom Dachstein, Grimming gegen Norden. Das gefährdete Gebiet erstreckt sich im Bereich des Landratsamtes Kirchdorf a. d. R. kreuz über das östliche Tote Gebirge hinaus bis Witzmann, Klaus, Schöberstein, Windischgarsten. Es reicht im Nordosten über das Gebirge bis Altemarkt, Hieflau (Landratsamt Leoben), im Südosten über den Präbichl bis Troiaach, St. Michael und schließt die Südhänge der Rotenmanner Tauern vom Seckauer Jinten im Osten bis zum Höhenmarkt im Westen ein.

Innerhalb dieses Gebietes gelten feuchtpolizeiliche Vorschriften; der Bergsteigerverkehr ist im wesentlichen nicht beschränkt, teilweise werden die vom Alpenverein markierten Wege ausdrücklich als benutzbar bezeichnet.

Ausgenommen hiervon sind die in dem gefährdeten Gebiet wie Inseln liegenden eigentlichen Sperrgebiete, die bis auf einzelne freigegebenen Stellen nicht betreten werden dürfen. Hierzu gehören das Bergland des Kammergebirges nordwestlich Grödening (Brünnerhütte und Stoderjaintl jedoch zugänglich), die anschließenden Süd- und Osthänge des Grimming, ferner die ganze Altschau, Taußling, die Hochalmöing und Wälschene-Gruppe sowie die Osthänge des Tollen Gebirges zwischen Priel und Hinterlober.

EISENERZ

Aus dem Feld. Beim Gefecht um einen Bründentopf an der Südfont ist am 25. Dezember Grenadier Felix Schwaiger, Reichsbahnführer in Eiseners, im 34. Lebensjahre für Führer und Heimat gefallen. Ehre seinem Andenken!

ADMONT

Eröffnung eines Hengstföhlenhofes. Ausgehend von der Erkenntnis, daß auch im Kriege die Verbezugt keine Rückschläge erleiden darf, weshalb den Bauern mit Rat und Tat bei der Aufzucht geholfen werden muß, hat die Landesbauernschaft Steiermark mit ausdrücklicher Zustimmung des Gauleiters das zur Landes-schule für Landwirtschaftl. Grabnerhof bei Admont gehörende Anwesen in der Buchau, Gemeinde Weng, zu einem Hengstföhlenhof eingerichtet. In der Eröffnung nahmen mit bekannten Züchtern des Gauces Steiermark auch Landesbauernführer Hainz und Vertreter des Reichsanhaltlandes teil.



Nur ein bißchen Papierfaden. Der Japaner hat einen besonderen Sinn, eine auf allen Traditionen beruhende müßliche Verfertigungswelt künstlerisch zu gestalten und er besitzt eine besondere Ausdauer und Handfertigkeit für die Herstellung von Kleintunierwaren. Einige Drahtbienen, eine Schere, eine Drahtzange und eine Aßle genügen diesem ehrwürdigen Herrn, um aus japanischen Pergamentpapier oder Papierfaden Gegenstände und Tiere nachzubilden, wie sie in der Natur vorhanden sind oder seiner Verfertigungstrakt entpringen. (D.-E.-P., Jänner-März.)

Der Negus und der Londoner Tierpark. Nach Blättermeldungen schwebt gegenwärtig in London ein vom Negus Haile Selassie gegen den Londoner Zoo angelegter Projekt. Dieser berühmte Tierpark hatte nämlich erlaubt, die beiden Lieblingslöwen des abessinischen Kaisers von Marfahl Badoglio zu erziehen und sie als Sensation dem Londoner Publikum vorzuführen.

Briefmarken - wertvoller als Radium. Ein bekannter Sachverständiger in Briefmarken hat berechnet, daß diese - wenn es nach dem Gewichte geht - weit kostbarer sind als alles, was an wertvollen Gegenständen auf Erden zu finden ist. Weder Gold, noch Platin oder Radium können sich in dieser Hinsicht mit Briefmarken messen. Ein einziges Kilo der seltensten, daher wertesten Briefmarken stellt den fabelhaften Wert von rund einer Milliarde Mark dar.

Die diesjährige Weinernte in Frankreich. Das französische Jahrgang „Sournee vinicole“ schätzt die Ergebnisse der letzten Weinernte in Frankreich auf etwa 44 Millionen Hektoliter. Dieser Ertrag ist demnach wesentlich geringer als der des Durchschnittsergebnisses der letzten 10 Jahre (57 Millionen Hektoliter). Von der heurigen Weinerzeugung verbleiben nach Zurückstellung von 6 Millionen Marktwerten 38 Millionen zur Verteilung, und zwar 10 bis 12 Millionen zur freien Verfügung der Winger, 3 Millionen Hektoliter werden für die Ausfuhr, 4,4 Hektoliter für die Herstellung von Champagner und Cognac zurückbehalten. Zur Versorgung der französischen Bevölkerung dienen 19 Millionen Hektoliter.

Fund eines Riesendiamanten. Die Harry Winston-Gesellschaft erwarb kürzlich den größten in Venezuela aufgefundenen Diamant am den Preis von 200.000 Dollar. Dieser 155 Karat schwere eiförmige Geßtein wurde vor etwa sechs Monaten an der venezolanisch-brasilianischen Grenze entdeckt und nach dem Spitznamen seines Finders „Barabas“ genannt. Der tollebare Stein wurde aber nunmehr zu Ehren des südamerikanischen Nationalhelden Bolivar auf „Libertador“ (Vereit) umgetauft.

Fünfzehnjährige Bigamistin. Vor dem Gerichte in Melbourne (Australien) hatte sich kürzlich die erst 15jährige Shirley Younger wegen Verbrechen der Bigamie zu verantworten. Dieses Kind hatte sich vor einigen Wochen mit einem Soldaten trauen lassen und verchwören, daß es bereits mit 14 Jahren eine Ehe eingegangen war, die nicht aufgelöst worden war. Höher geht wohl nimmer!

Insekten als Feinde der Menschen. Daß viele Insektenarten Schäden anrichten können, ist allgemein bekannt. Die wenigsten sind sich aber über die Größe und die Bedeutung der durch diese Kleintiere verursachten Schäden klar. Darüber verbreitet sich der indische Geßreite

Wochenschau aus aller Welt

Hart aber gerecht. Ein Bauer aus dem Kreis Greifenhagen stand vor dem Stettiner Sondergericht. Er hatte im August des vorigen Jahres eine Verfügung des Landrates erhalten, daß bei ihm ein Zimmer für Unquartierte in Anspruch genommen werde. Als einige Tage darauf am Abend eine Stettiner Familie, eine Frau mit zwei Kindern, auf Grund eines vom Bürgermeister ausgestellten Quartierbescheines in das Zimmer einzutreten wollte, verweigerte der Bauer die Aufnahme und gab an, Besuch von Verwandten zu erwarten. In einer nachfolgenden Auseinandersetzung beleidigte er die Aufnahmelustenden und den Bürgermeister. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis, wobei als mitlender Grund galt, daß der Vorfal sich nicht unmittelbar nach einem Terrorangriff ereignet habe.

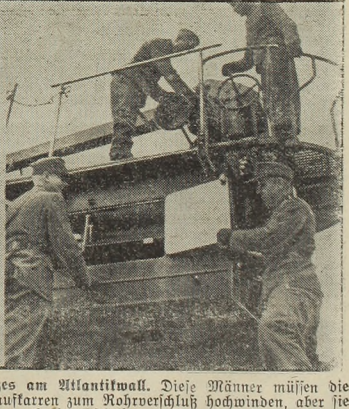
Die Liebesgaben für Kriegsgefangene an ihre Anführer gelangen. Der Transport von Liebesgaben für Kriegsgefangene erfolgt größtenteils durch im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes stehende portugiesische Handelsdampfer. Wie das Blatt „O Seculo“ meldet, haben diese bereits 60 Fahrten zurückgelegt; auf einer derselben ging der portugiesische Frachter „Rabua“ unter.

Einheitsstenographie für Blinde. Die Blindenstudienanstalt in Warburg hat nunmehr eine Einheitsstenographie für Blinde zusammengestellt, die an sämtlichen Blindenlehranstalten Deutschlands gelehrt werden wird. Man hofft, binnen kurzem die erste Serie von Blindenstenomachinen fertigzustellen.

Jubiläum der Tabakpfeife. Bis vor 150 Jahren rauchte man allgemein aus irdenen Tonpfaffen. Erst nach diesem Zeitpunkt erlangt der Wiener Arzt Dr. Johann Bilarius ein besseres „Gerät zum Rauchen des Tabaks“. Die neuartige, aus drei Teilen, Mundstück, Weitenrohr und Weitenkopf zusammengesetzte Pfeife hat sich bis heute erhalten, wenn sich ihre Form in Laufe der Jahrzehnte auch oftmals verändert. Damals wurde Wien führend in der Erzeugung und Ausfuhr der Erfindung dieses Wiener Arztes. Die neue Industrie, die nicht nur Töpfern, sondern auch Drehslern große Verdienstmöglichkeiten erschloß, setzte sich auch in Nordböhmen fest.

Wie viele Geldsorten sind gegenwärtig in Süditalien im Umlauf? In dem von den Alliierten besetzten Teile von Italien zirkulieren gegenwärtig folgende Geldsorten: Der amerikanische Okkupationsdollar, die amerikanische Okkupationslira, das englische Pfund und die italienische Lira. Die früher mit 4 bis 5 Cents bewertete italienische Lira ist gegenwärtig stark gefallen.

Ein elektrischer Kalender. Einem geschichtlichen Portugiesen verdanken wir einen „elektrisch betriebenen“ Kalender. Diese neue Erfindung



Am Munitionsauszug eines Eisenbahngeschüßes am Atlantikwall. Diese Männer müssen die Mammutschüße in wenigen Sekunden vom Laufstaren zum Rohrohrschuß hochwinden, aber sie schaffen es allemal. - Nach munitioniert ist schon halb geschossen. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Engelmann, S. 3.)

Der Sandwirt von Passseier

Zum Todestage Andreas Hofers am 20. Februar

Professor Karanba. Seine Berechnungen erweisen, daß diese Schäden die in Kriegszeiten entständenem um ein Bedeutendes übersteigen. So stehen alljährlich in Indien eine Million Menschen an durch Insektenstiche oder durch Insekten hervorgerufenen Erkrankungen. Insekten sind die Träger der gefährlichen Malaria-Krankheit, die jährlich etwa 100 Millionen Menschen befallt. Ebenso werden Typhus, Cholera und Pest vorzugsweise durch Insekten übertragen. Ungeheuer groß sind auch die Sachschäden, die durch Insekten hervorgerufen werden; sie betreffen sich im Jahre allein in Indien auf 2½ Milliarden Mark. Karanba schließt seine interessanten Ausführungen mit der Feststellung, daß es nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges eine vorrangige Aufgabe der Menschheit sein muß, Maßnahmen zur Eindämmung der ihr durch die Insekten drohenden Gefahren zu treffen.

Ein Tiroler Bauer mit einem sächlichen, frommen und treuen Gemüt, erfüllt von Vaterlandsliebe und stolzen Freiheitsdrang, wird im Frühjahr 1809 Führer und Feldherr des Tiroler Volkes im Kampf gegen Napoleons Truppen. Am Vortage auf die Beschreibungen des österreichischen Kaisers rief er in Deutschlands höchster Ketzerei sein Volk zu den Waffen. Am 9. April 1809 besiegte die Tiroler die Franzosen in der Schlacht am Iselberg, erobert Innsbruck, Tirols Hauptstadt, und kämpften nun bis zum Oktober in erbitterten Gefechten gegen den Landesfeind. Selbst als der Kaiser, dem das Tiroler Volk bis zum Tode die Treue hält, im Frieden von Schönbrunn Tirol preisgab, rief Hofer von neuem seine Schützen zur Verteidigung der Heimat auf. Der tiefen Übermacht einer 70.000 Mann starken Armee gelang es endlich, den Volksaufstand niederzulegen, in dem Tausende von Männern, Säuglingen und Greisen Blut und Leben opferten.

Wissen Sie schon?

... was es eigentlich mit den weißen Wolkenstreifen für eine Bewandnis hat, die man häufig bei hochliegenden Flugzeugen unterhersehen sieht? Diese weißen Wolkenstreifen über die man sich in der Bevölkerung schon viel Gedanken gemacht hat, haben nichts mit den sogenannten „Himmelschreibern“ zu tun, die in Friedenszeiten aufstiegen und aus Kellerngründen den Himmel als Schreibtafel benutzten. Die weißen Streifen entstehen durch die heißen Auspuffgase der Motoren, die mit Wasserdampf gesättigt sind. Der im Auspuff vorhandene Wasserdampf wird durch Kondensation als Wolke feinsten Eisstrittels sichtbar, die richtigen Wolken völlig gleichsehen. Sobald halten sich diese Kondenswolken nicht lange. Durch die Abwärtsbewegung der Flugzeuge werden sie mit herabgezogen, wobei der Übergang von gasförmigen zum flüssigen Zustand und somit die völlige Auflösung sehr rasch vorstatten geht.

... daß Hunde hellhöriger sind als Menschen? — Es ist dabei gleichgültig, ob es sich dabei um einen Dackel oder um einen Bernhardiner handelt. Der höchste Ton, den das menschliche Ohr vernehmen kann, liegt bei etwa 20.000 Schwingungen je Sekunde, und dies auch nur bei Kindern. Dagegen können Hunde bis zu 40.000 Schwingungen aufnehmen. Festgestellt wurde diese Fähigkeit folgendermaßen: Man gab einem Hunde (immer zu einer anderen Zeit, so daß also die Zeit kein Merkmal sein konnte) ein Stück Würst und erzeugte dabei einen hohen Ton von etwa 35.000 Schwingungen. Dieser Ton wurde für den Hund zum Futterruf. Wie man ihn ertönen, der für den Menschen absolut unhörbar war, so tam das Tier erwartungslos anlaufen.

... daß der Mensch am Mitttag am leistungsfähigsten ist? — Es ist dies eine Behauptung ist das Ergebnis eingehender Untersuchungen, die das Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund seit längerer Zeit betreibt. Der Mensch ist nicht zu jeder Stunde und an jedem Tage gleich leistungsfähig, vielmehr bedarf er einer Anlaufzeit, um „auf Touren“ zu kommen. Diese Kurve wirkt sich sowohl an jedem einzelnen Tage als auch im Ablauf der Woche aus. Seht man die Arbeitsleistung auf 100 Prozent an, so ist zu beobachten, daß der Mensch am Montag nur etwa 91 Prozent seiner Leistungsfähigkeit erreicht. Die Kurve steigt am Dienstag



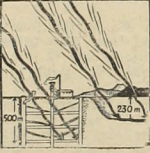
Freunde bewegen Andreas Hofer, nach Österreich zu fliehen, da Napoleon, den dieser Kampf viele Regimenter und den Ruf der französischen Unbelegbarkeit gekostet hat, einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt habe. Doch als er nur einen Tag wieder von der herben Luft seiner Berge umweht ist, weiß Hofer, daß er nie landflüchtig werden kann. So bleibt er in Tirol; eine einmale Almhütte, vier Stunden oberhalb seines Sandhofes gelegen, wird sein Versteck. Viele Tiroler kennen es, niemand verrät ihn, immer der Führer des Tiroler Volkes ist. Bataillone der jäger marschieren durch die Berge. Hofer sieht ihre Helme fliegen, aber sein Herz ist voll Kraft und Jenerität, der Plan einer neuen Erhebung beschäftigt ihn.

Im Jänner 1810 jedoch findet sich ein Verräter, der den Franzosen den Weg zeigt. Ein Augenzeugenbericht erzählt: „Kuhig trat der Sandwirt den Soldaten entgegen. Die Hoferin kniete vor einem Offizier in den Sänen hin und flehte um Gnade. Hofer rief sie: „Weißt, laß das Betteln, es schäht sich nicht für Tirol!“, Stolz und umgeben folgte er, gebunden, den Högern mit ihm seine Familie.“

So führen sie ihn durch Tirol durch die Dörfer und Städte. überall blüht ihm das Volk mit tiefer Trauer nach, — mit ihm wird die letzte Hoffnung Tirols aus dem Lande geführt.

an, um am Mitttag am höchsten Punkt mit wirklich 100 Prozent zu stehen. Dann klingt sie bereits wieder ab, und erst am Sonntagnachmittag macht sich eine langsame Steigerung wieder bemerkbar. Ähnlich ist der Rhythmus eines Tages. Während man am frühen Morgen noch wenig leistungsfähig ist, nimmt die Arbeitsbereitschaft rasch zu, um mittags einer Abschwächung Platz zu machen. Am Nachmittag schwingt sie sich noch einmal auf, ohne jedoch die Spitze des Vormittags zu erreichen. Interessant ist die Feststellung, daß auch der un-tätige Mensch in diesem Rhythmus ungewollt miteingebunden ist. Selbstverständlich bestehen individuelle Unterschiede.

... daß wir Menschen läglicher und zu jeder Stunde einem Bombardement aus dem Weltall ausgesetzt sind? — Wir werden von Millionen sehr intensiver kurzwelliger Strahlen durchschlagen, die aus dem Weltallraum kommen. Diese Höhenstrahlen sind so energiereich und durchdringend, daß sie noch in Bergwerken bei 500 Meter Tiefe, selbst durch eine Wasserlinie von 230 Meter hindurch eine sehr große Intensität aufweisen. Die neuere Forschung verwendet diese starke Energiequelle erfolgreich zu Experimenten in der Atomphysik. Aber den Wirkung dieser kosmischen Strahlen sind viele Vermutungen ausgesprochen worden, die unter anderem auch Sternkatalysatoren für die Entstehung veramt-wortlich machen.



In Mantua wird Hofer ins Gefängnis gebracht. In aller Eile tritt das Kriegsgesicht zusammen. Sein Vorkämpfer ist General Wilson, der General Napoleons, den der Sandwirt am Iselberg gefangen genommen hatte. Sein Urteil lautet: Tod durch Erschießen.

In einem letzten Brief an sein Weib und seine Kinder schreibt Hofer: „So lebt denn alle noch auf dieser Welt, bis wir oben im Himmel wieder beheimaten sind. Alle Bekannten sollen meiner gedenken im heiligen Gebet, und die Hoferin soll sich nicht gar so betümmern. Ich werde bitten bei Gott für euch alle.“

Hornay erzählt vom letzten Gang des Freiheitshelden: „Schlag elf am 20. Februar erstörte der Generalmarsch. Das Exerzitionskommando trat ins Gefängnis. Als Hofer an den Rajematten vorbeisritt, worin die gefangenen Tiroler lagen, warfen sie sich nieder und riefen um seinen Segen. Er bat sie um Verzeihung, sie müßten aber getrost und standhaft ausharren, in einer kurzen Zeit würden sie doch wieder an den Kaiser Franz kommen, welchem Hofer mit unergründeter Stimme noch das letzte Wort sagte. Auf einer breiten Balken bildeten die Grenadiere eine nach rückwärts geöffnetes Viereck, zwölf Grenadiere und ein Korporal traten vor, Hofer in der Mitte. Der Tambour reichte ihm das weiße Tuch, sich die Augen zu verbinden, und erinnerte ihn, sich auf die Knie niederzulassen. Hofer lehnte das Tuch ab, ebenjowenig wollte er niedertreten. Er steh vor dem, der ihn erschaffen habe, und stehend wolle er ihm seinen Geist wiedergeben. Den Korporal erinnerte er, gut zu schießen, und schenkte ihm einen Tiroler Zwanziger, der ihn noch in diesem letzten Augenblick an sein unglückliches Vaterland erinnerte. Darauf rief er selbst: „Gedts Feuer!“

Das Tiroler Volk trauerte um seinen Führer als um den besten seiner Söhne: „Es blutete der Adler Berg, ganz Deutschland, auch in Schwam und Schwarz, mit ihm sein Land Tirol...“ Unvergessen und mahnend stand das Bild dieses aus einem freien, heimatverwurzelten Bergvolk emporgewachsenen Freiheitshelden in allen Herzen, und sein Tod schürte die heilige Glut des Volkszorns, der drei Jahre später Deutschland und auch Tirol befreite.

Oskar G. Foerster.

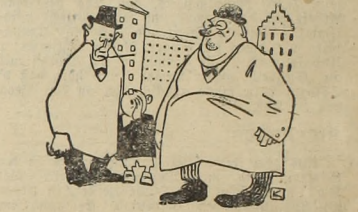
keiten, umfassende Literaturhinweise und der gutgewählte Bildhang machen das Heftchen zu einer wertvollen Bereicherung der Schriftenreihe und zu einem glühenden Lobgesang auf die Perle der Wabau. J. M. I.

Paul Kentmann: „Der Kaufhaus“. Hundertfünzig Jahre russischer Herrschaft. 280 Seiten Großtafel mit 21 Bildern und 3 Karten. Gebunden RM 7.50. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Kentmann bringt uns in diesem fesselnden Buch den Kaufhaus und die Geschichte der 150jährigen Herrschaft in diesem großartigen, zwischen dem Schwarzem und dem Kaspiischen Meere gelegenen Grenzlande der Sowjetunion näher. Das Werk legt glänzende Zeugnisse ab über die umfassenden Kenntnisse des Verfassers auf geographischem, geschichtlichem und ethnographischem Gebiete Rußlands. v. Pflügl.

HEITERE ECKE



„Hermine, ich habe mich lebensversicherung lassen...“
„Das sieht dir ähnlich! ... Immer denkst du nur an dich!“ —
Vutugin.



Junge: „Vater, hat der liebe Gott alles geschaffen, auch den Ernst?“
Vater: „Aber gewiß doch!“
Junge: „Da muß der liebe Gott aber mächtig gelacht haben, als er den fertig hatte!“



„Hast du denn kein Taschentuch, mein Junge?“
„Doch, aber ich borge es niemand!“

FÜR DEN LESETIICH

Dürstener an der Donau. Im loeben erschienenen Heft 98 der Schriftenreihe „Niederdonau, Ahnengau des Führers zeichnet Dr. Hans Plödingger, der verdienstvolle Krenner Heimatforscher, mit meisterhaften Strichen das Wesen des Dürstener, das aufstrebendste Dürntein. Wir erinnern die Entfaltung der Dürnteiner Burg, erleben die ritterliche Hof des englischen Königs Richard Löwenherz und hören von der Ehrenrettung der Krenninger, die nicht als Raubritter die Gegend unsicher machten, sondern die höchsten staatlichen Würden unter den Babenbergern innehaten. Als solche stellten sie den Schutz für ganze Geleitzüge von Donaushiffen her und zerstörten die Kester der Strauchritter an der Donau. Hoffentlich verfährt nun die Missdeutung der Bezeichnung „Hunde von Krenning“ aus dem Gedächtnis und Sagenbüßern! Von den weiteren Dürnteiner Geschichten ist besonders die aus Antyotollen erhaltene und als Donauage weibliche Geschichte von den tapferen Dürnteinern mit lebenswürdigem Humor herausgetrieben. Ein eigener Abschnitt behandelt das Verhältnis der Künstler als Entbeder der reizvollen Dürnteiner Landschaft und Würdiger des dortigen edlen Tropfens. Mit der Schilderung über das nationale Erwachen Dürnteins von Schönerers Zeiten bis zum Umbruch endet der geschichtliche Teil, der durch eine sorgsam herausgearbeitete Sippentunde sowie durch den Auszug aus dem prächtigen Dürnteiner Weisium — eine der ältesten ländlichen Rechtsaufschreibung aus Niederdonau — an Wert gewinnt. Eine liebevolle Beschreibung der Dürnteiner Sehenswürdig-

SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11. 20. Fortsetzung

Ein Walfangrom an der Zeit um die Jahrhundertwende von Alexander von Thayer

In einem patagonischen Hafen traf ich Kapitän Thomas Low, den ich schon von früher her kannte. Ohne Schiff, ohne Vermögen war es meine letzte Chance, mit einem tüchtigen und schlichten Kapitän den Schlag zu holen. Ich hatte ihn unter anderen Umständen gerne mit dem Kapitän geteilt. Doch gehörte die Hälfte des Schatzes der Witwe und den Nachkommen des Bootsmannes Gustav Strom aus Hamburg. So bot ich Kapitän Thomas Low die Hälfte von meinem eigenen Anteil, also ein Viertel des Schatzes an. Kapitän Thomas Low war einverstanden, und so schiffte ich mich an Bord seines Schiffes ein. Wir erreichten nach dreiwöchiger Reise die Clarence-Insel. Hier wollte der englische Kapitän allein und ohne meine Hilfe an Land rücken. Ich widersetzte mich diesem Ansinnen und sprang in das Boot, bevor es abholen konnte. Wir fanden die Höhle so vor, wie ich sie verlassen hatte. Der Engländer, der nun lag, daß ich die Wahrheit gesprochen hätte, klarrte in eine Ritze, die er mit seinem Beil ausgebrochen hatte; er beugte sich über sie und wühlte mit den Händen in den Goldklüften, mit denen die Ritze bis zum Rande gefüllt war. Auf einmal ertönte in der Höhle ein Schuß. Ich fühlte einen harten Schlag in der Brust, dann brach ich zusammen. Kapitän Thomas Low hatte auf mich geschossen. Der Schuß, der ein taufendfüßiges Echo in dem Gewölbe herozogener hatte, muß zugleich mit der dadurch verursachten Lufterschütterung einen mächtigen Felsblock aus seiner Befestigung ge-

stürzt haben. Der Block stürzte herab und verfenkte den Eingang. Ich lag in Schiene meiner Laterne, wie Kapitän Thomass Lohne suchte, den Block zur Seite zu schieben. Kapitän Steinholt, helfen Sie mir, um Himmels Barmherzigkeit willen, helfen Sie mir“, schrie der Verbrecher. Meine Kräfte begannen jedoch zu erlahmen. Da riß sich Kapitän Thomas Low das Hemd vom Leibe, verband meine Wunde, die dicht oberhalb des Herzens lag, bot mir aus seinen hohlen Händen frisches Wasser aus der Quelle an, das ich ihm jedoch voller Verdachtung in das Gesicht spie. Immer wieder versuchte es nun der Engländer, den Felsblock mit eigener Kraft zur Seite zu schieben, vergebens! Er winkte wie ein Irrenniger, er tolle und schäumte... Ich aber schreie unterdessen Dir, mein Kind, wie sich alles zugetragen hat, damit Du es erfährst, wenn Du überhaupt einmal diese Zeilen zu Gesicht bekommen solltest. Ich lege meine Hoffnung auf die Karten der Clarence-Insel, die ich zur Sicherheit und für den Fall, daß mir auf See etwas zustoßen sollte, Dir in einer Abschrift bei Donna Giuseppina hinterlassen habe.

Meine Kräfte werden schwächer. Kapitän Thomas Low sitzt jetzt hinter dem verhoffenen Eingang, ich sehe Schaum auf seinem Munde. Seine Augen bliden Starr und sind unatürlich weit geöffnet und blutunterlaufen. Ich glaube, er ist dem Irrenn verfallen. Hätte er mich nicht meuchlings angefallen, nie hätte ich der Felsblock von der Dede gelöst, keine Wortart rächte sich an ihm selbst.
Ich ergebe mich in mein Schickal und bitte zu Gott, daß er meine Frau und mein unschuldiges Kind beschützen möge.
Geschrieben im Jahre des Heiles 1892, am 4. Jänner. Kapitän Johannes Steinholt.
Anita war mit dem Lesen zu Ende. Kapitän Mac Low stand unterdessen über eine der Ritzen gebeugt und ließ durch seine Hände die

glühenden Goldstücke gleiten. Zerst bemerkte er, daß er von Anita beobachtet wurde. Seine Hand griff nach der Laterne. Er hob sie hoch empor und ließ ihren Schein auf die Fässer und Ritzen fallen.
„Im Namen Seiner Majestät, des Königs von Großbritannien, beschlagnahme ich diesen Schatz!“
„Sind Sie wahrhaftig geworden, Kapitän Low?“ schrie Anita auf. Wie hilflos suchte sie sich hinter die Fässer.
„Die New-South-Shetland-Inseln stehen seit dem Jahre 1906 unter dem Schutz Großbritanniens“, erklärte höflich Kapitän Mac Low. Seine Stimme klang in dem Gewölbe freisend wie von einem Raubvogel.
„Wollen Sie hier den Wirten spielen?“ fuhr Anita den Kapitän an. Sie vermochte sich kaum mehr zu beherrsigen. „Der heu das Gaud Ihre Sinne verwirrt? Sie haben mit mir vor dem armen Enkel Müller als Zeugen einen Vertrag geschlossen — als Mann von Ehre —“
„Hier gelten keine Verträge und keine Ehrenwörter“, unterbrach sie Kapitän Mac Low. „Ich konnte nicht ohnen, daß es sich um derart ungeheure Werte handelt. Ich werde dafür sorgen, daß Ihre Auslagen ersetzt werden, alles andere müssen wir den englischen Geheßen überlassen.“
„Ich will jetzt mit Ihnen an diesem Orte nicht treten“, jagte Anita. Sie fühlte sich auf einmal verbrochen. „Ich denke, wir haben jetzt wichtigeren Pflichten. Ich habe einen teuren Toten zu bestatten...“
Mac Low sah auf Anita, deren Haar in dem rötlich flackernden Schein der Laterne golden aufleuchtete.
„Sie schon sie ist, dachte er.
„Ich wollte doch nur Ihnen vor Augen halten, welche schweren Stand wir vor den englischen Behörden haben, Anita“, flüsterte er ihr zu. „Wenn wir jetzt unsere Seeleute rufen und

die Fässer zum Strande tragen, dann darf ich nichts verschweigen. Sie haben mich mißverstanden, gründlich mißverstanden.“
Mac Low sah Anita vor sich in dem zitternden Lichtkreis stehen, mit todesbleichem Gesicht, die Arme gegen ihn in Abschreckung. Er war immer näher gekommen. Sie leuchte, die Brust hob und senkte sich, in ihren Augen standen Tränen...
„Ich will nichts mehr wissen, ich will nichts mehr hören, Kapitän Low, verlassen Sie... ich will zurück auf das Schiff...“
Mac Low hatte Anita gepackt und an sich gezogen.
„Ich liebe Sie doch, Anita, merken Sie denn es noch immer nicht...?“
Anita schwanden die Sinne. Sie fühlte die brennenden Rüsse des Mannes, der sie an sich gepackt hielt. Sie wollte sich lösen, aber sie brachte keinen Ton aus der Kehle.
„Anita, ich liebe dich doch, ich liebe dich...“
Seine Stimme ertösch in einem heißen Füllern, in einem heißen röhrenden Atemzug. Da fühlte Anita, wie eine Hand Mac Low zurückfiel. Die Gestalt des Engländers taumelte gegen die Wand der Höhle.
Die Laterne fiel zu Boden, die Glasfenster zerbrachen in hundert Splitter.
„Anita floh aus der Höhle, sie sprang über die schiefen Platten, traustrauchte, raffte sich wieder auf, ließ sich über die Ritze gleiten, setzte ihre Füße auf lockeres, rutschendes Geröll.“
Nur weg, nur weg, schrie es in ihr; der Fels drohte sie zu ertöden. Sie hätte es nicht tun dürfen, sagte sie zu sich selbst. Nie tun dürfen... die Reihe... all das... (Fortsetzung folgt.)

Verleger: Hauptbuchverleger und für den Gesamtmarkt verantwortlich: Leopold S u m e r, Wabhausen a. d. Ybbs, Druck: Decker's Buchdruck a. d. Ybbs Leopold Sumner. Derselb gütlich Preisliste Nr. 3.



Bergbauern-Boten von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Betriebsficherung durch das Ortsdriedel

Eine Anordnung des Gauleiters Dr. Jurn

Der vorrangigsten Aufgabe, die Erzeugung aller bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe in vollem Umfange aufrechtzuerhalten, dient eine loeben im Berufsstand und Amtsblatt für den Reichsgau Niederdonau veröffentlichte Verordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Jurn als Reichsverteidigungsformulär.

In dieser Verordnung wird die Sicherung betriebsfehlerlos gemordener landwirtschaftlicher Betriebe sowie aller jener Betriebe, deren ordnungsmäßige Bewirtschaftung aus irgend einem anderen Grunde gefährdet ist, in erster Linie dem Ortsdriedel übertragen. Dem Ortsdriedel ist die Verfügung über den Einsatz von Arbeitskräften und Betriebsmitteln weitgehend zu erleichtern. Die in dieser Hinsicht bisher den

Landräten zuzehenden Befugnisse sind auf die Bürgermeister zu übertragen. Der Arbeitseinsatz für verwaiste landwirtschaftliche Betriebe ist von den Arbeitsämtern ordnungsgemäß zu behandeln. Die Bildung von landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften zur gemeinsamen Bewirtschaftung mehrerer Betriebe ist durch Bereitstellung von Arbeitskräften oder durch Befragung vorhandener Arbeitskräfte zu fördern. Die in den Kreisen getroffenen Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Betriebsficherung sind im Landratsamt Einmündigen zwischen Kreisleiter, Ortsrat, Kreisbauernführer und Leiter des Arbeitsamtes durchzuführen. Der Landesbauernführer kann weitere Verfügungen über die Betriebsficherung in der Landwirtschaft erlassen.

kunft entsprechen kann. Dafür spricht insbesondere die Zunahme des jüngsten Jahrganges, der eine Zunahme der Rubelbestände gleichläuft. Es ist zu erwarten, daß der vielfach gewünschte Preisausgleich für Schlachtrinder in absehbarer Zeit kommt.

Die Fleischversorgung verlangt gerade zur Schonung unserer Kinderbestände eine ausreichende Erzeugung von Schlachtschweinen. Die entsprechenden Kontingente an Warktschweinen für das Jahr 1944/45 werden den einzelnen Betrieben schon in absehbarer Zeit angesetzt, so daß sie Zeit haben, sich mit ihrer Futtermittelherstellung rechtzeitig darauf einzustellen.

Entscheidend ist und bleibt für unsere gesamte tierische Erzeugung die Futterfrage. Darum gilt es, das Futter dort einzuleiten, wo der größte ernährungsphysiologische Nutzen liegt. Die Einschränkung der Kleintierhaltung, die bislang durch Mangel an Futter erreicht wurde, wird durch entsprechende Anordnungen zur Tat werden müssen. Ebenso können erhebliche Futtermengen noch bei der Pferdefütterung eingesetzt werden. Die Hagerinsparung bei der Pferdefütterung ist um so notwendiger, weil wir die Hageranaufschläge zugunsten anderer Kulturen wohnen eingeschränkt mühen und außerdem mit einer größeren Hageranforderung der Wehrmacht zu rechnen ist.

Überblicken wir so die Aufgaben unserer deutschen Landwirtschaft in diesem Jahre, so sind sie mit kleinen Abwandlungen die gleichen wie in den bisherigen Kriegsjahren. In dieser Hinsicht liegt die Stärke unseres Erzeugungsprogramms. Andererseits bin ich mir über die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung im klaren. Wir sind bemüht, diese Schwierigkeiten auszugleichen, soweit das in unseren Kräften steht und es die Kriegslage gestattet. Wir wollen jedoch auch nicht vergessen, daß jeder einzelne zu seinem Teil draußen im Lande dazu beitragen kann - sei es nun der Bauer oder seine Frau, die für ihn in schwerer Arbeit seinen Platz für die Kriegsbauer eingenommen hat, diese Schwierigkeiten wenigstens teilweise aus eigener Kraft zu überwinden. Im letzten Teil der Berichterstattung über den Erfolg unserer Arbeit der Bekämpfung der Witterung. Wir sehen auch in diesem Jahre unsere Arbeit mit dem gelunden Optimismus, der das Wesen des deutschen Bauern ist. Wir glauben, daß auch in diesem entscheidenden Jahre des Krieges der Himmel uns den Segen für unsere Arbeit nicht verlagern wird.

Die deutsche Landwirtschaft vor neuen Aufgaben

Von Bauer Dr. Albert Brummenbaum, Reichshauptabteilungsleiter 2 des Reichsnährstandes

Es ist zweifellos bisher von kriegsentscheidender Bedeutung gewesen, daß das deutsche Volk mit den notwendigen Nahrungsmitteln versorgt werden konnte. Großen körperlichen Anstrengungen und starken seelischen Belastungen ist auf die Dauer nur der gewachsen, der sich satt sieht. Entscheidend für unsere Versorgungslage ist immer die Erzeugung unserer Landwirtschaft im Großdeutschen Raum gewesen und wird es gerade auch in Zukunft sein müssen.

Nun zu den kommenden Aufgaben im Jahre 1944, die im Hinblick auf die Entwicklung des Krieges von entscheidender Bedeutung sind. Neben dem Brot, zu dessen ausreichender Bereitstellung die Erhaltung der bisherigen Brotgetreideanbaufläche notwendig ist, ist heute die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel. Von ihr benötigen wir außerdem genügend Mengen für die Spiritierzeugung und die Schweinemast. Die bisherigen Erfahrungen, die wir mit der Kartoffelerzeugung gerade auch im Hinblick auf die erleichterten Transportverhältnisse machen, erfordern eine Ausweitung der Anbaufläche für Spätkartoffeln, um die Gesamtanbauflächenstärke des Jahres 1940 wieder zu erreichen. Dies bedeutet eine besondere Erhöhung der Anbaufläche in den Hauptbedarfsgebieten West- und Süddeutschlands, um so die Versorgung dieser Gebiete mit Spätkartoffeln, die uns von Jahr zu Jahr größere Sorgen bereitet, zu erleichtern. Daß hiermit zunächst ein verstärkter Aufwand von Pflanzgut verbunden ist, wissen wir. Wir werden aber auch hiermit fertig werden müssen, zumal dieser Einsatz sich infolgedessen für die Zukunft besonders lohnt, da jeder Wagon wertvollen Pflanzgutes guter Wert hat die Verringerung der vierfachen Menge Spätkartoffel.

Die Zückerer, deren Anbau im ersten Weltkrieg in voller Verknüpfung ihrer ernährungsphysiologischen entscheidenden Bedeutung eingeschätzt wurde, gilt es mit allen Mitteln in der bisherigen Anbaufläche zu erhalten. Neben der Bedeutung des Zuckers für die menschliche Ernährung ist die Zückererzucht ein entscheidend für die Futtergrundlage unserer Viehbestände. Dies gilt ebenso für die den Rindviehbestand wie in verstärktem Umfang heute auch für den Schweinebestand. Die Erfahrungen des letzten Jahres zeigten, daß ein verstärkter Einsatz der Zückerer, insbesondere roh und mit den neuen Musmischen mischartig verkleinert, in der Schweinemast mit Erfolg möglich ist. Noch wichtiger ist der verstärkte Anbau von Gehaltsfuttermitteln, die mit normalen Flächenanbau zu erzielen sind, und im Verhältnis 1:1 mit Futterartikeln eingemengt, einen vollen Wasserloft gewährleisten. Infolge ihres hohen Fehlertrages bringen sie außerdem eine Verbilligung der Schweinemast. Das in diesem Jahre zur Verfügung stehende Saatgut reicht aus, um ein Drittel der deutschen Futtererzucht mit Gehaltsfuttermitteln zu bestellen.

Nach dem bisherigen Witterungsverlauf ist damit zu rechnen, daß unsere Winterfrüchte, die zwei Drittels bis drei Viertel des gesamten Anbauaufsatzes ausmachen, nur durch den Winter kommen, so daß der Anbau von Sommerfrüchten nur in normalem Umfang notwendig ist. Auf alle Fälle muß die vorgesehene Gesamtanbaufläche von 600.000 Hektar so oder so erreicht werden. Die rechtzeitige Bestämpfung des Rapskammerlagers, der vielfach in seiner Gefahr übergriffen wird, ist in die Wege geleitet.

Die Verstärkung des Hülsenfruchtanbaus ist einmal wegen der geringeren Verwertung unserer Wäden mit Stickstoff notwendig, andererseits, um ein eiweißreiches Nahrungsmittel für die menschliche Ernährung oder ein eiweißreiches Futtermittel für unsere Viehbestände zu erzeugen. Hier ist das schon vielfach von uns propagierte Bestaatverfahren zu Getreide besonders wichtig, da es keine besonderen Flächen erfordert.

Daß unsere Futterflächen, vor allem die Acker- und Luzerneflächen, durch Mangel und Trockenheit in vielen Gebieten des Reiches stark gelitten haben, ist bekannt. Hier gilt es, durch entsprechende Frühjahrssaatmaßnahmen einen entsprechenden Frühjahrsanbau an Getreide zu schaffen, wobei in bezug auf die Beschaffung von Leguminosensaatgut Schwierigkeiten auftreten werden.

Aber die Bedeutung des Gemüsehauens für die Versorgung unserer Städte braucht ich nicht viele Worte zu verlieren. Hier gilt es, alles zu unternehmen, um durch verstärkten Frühjahrsanbau insbesondere die Gärten im Ost- und Südwesten zu schützen. Es ist selbstverständlich, daß vor allem die Massengemüse in ihrer bisherigen Anbaufläche zum wenigsten erhalten werden

müssen. Dabei soll aber auch der Anbau der Feingemüsearten nicht vernachlässigt werden. Die Bedeutung unserer Milchherzeugung für die Futterherzeugung habe ich bereits betont. Hier sind die entscheidenden Faktoren betriebseigene Futtergrundlage, die insbesondere durch den Kapusanbau stark vergrößert wurde, richtige Wartung und Pflege und sachgemäßes Melken unserer Kühe. Der Wiedergewinn durch die Aufgabe der Erhöhung des Fettgehaltes durch züchterische Maßnahmen gestellt. Für die Höherziehung ist zweifellos vielfach die Möglichkeit der Erhöhung der Milchmengeleistung durch züchterische Maßnahmen gegeben. Ebenso notwendig ist die Einstellung auf den positiven Wirtschaftswert. Nicht weniger wichtig als die Erhaltung der Erzeugung ist die Erhöhung der Milchablieferung. Einsparung von Vollmilch bei der Rälberaufzucht und beim Vollmilchverbrauch im landwirtschaftlichen Haushalt ist hier nach wie vor besonderes Gebot.

Die deutsche Rinderhaltung hat in bezug auf ihre Schlachtvieherzeugung in den Kriegsjahren an Bedeutung gewonnen. Die letzten Viehhaltungsresultate zeigen, daß ihr Bestand in dieser Hinsicht allen Anforderungen auch in Zu-

Anerbenbestimmung bei Ehegattenerbhöfen vor und nach dem 1. April 1944

Von Notar Dr. Regenspürkin, Waidhofen a. d. Ybbs

Einer der Grundzüge des Erbhöfens ist die fortgesetzte Vererbung des Hofes innerhalb derselben Sippe, vorzugsweise im Mannesstamme vom Vater auf den Sohn. Bei den sogenannten „Ehegattenerbhöfen“ ist infolge der hierzulande üblichen Gütergemeinschaft noch von früher her im gemeinschaftlichen Eigentum der Eheleute stehen, ergibt sich, wenn die Eheleute kinderlos sind, die Frage, in wessen Sippe sich der Hof nach dem Ableben der beiden Eheleute weiter vererbt, ob in der Verwandtschaft des Bauern oder in jener der Bäuerin. Wenn Kinder aus mehreren Ehen vorhanden sind, fragt es sich, welche von diesen Kindern als Anerben in Betracht kommen können. Das bisher gültige Erbhöfengesetz gestattete dem Bauernschaten, den Anerben oder Hofübernehmer aus den Kindern des einen oder des anderen Ehegatten frei zu wählen, wobei natürlich Linder immer nur in Betracht kommen, wenn keine Söhne vorhanden sind oder diese aus besonderen Gründen der Hofübernahme ausschließen.

Das neue Gesetz, die sogenannte Erbhöfensfortbildungsverordnung vom 30. September 1943 (daselbe Gesetz, welches auch Gütergemeinschaften bei Erbhöfen wieder zugelassen hat) führt den Grundzug der „Sippengebundenheit“ der Erbhöfe strenger durch als das bisherige Recht und unterscheidet zwischen demjenigen Ehegatten, von dem die Sippe der Hof stammt und dem anderen Ehegatten. Nach dem neuen Gesetz können bei Ehegattenerbhöfen nur die Kinder bzw. in deren Ermanglung die Verwandten desjenigen Ehegatten Anerben werden oder der Hof durch Übergabevertrag übernehmen, aus dessen Sippe der Hof stammt, nicht die Kinder, die z. B. von einem einseitigen Ehegatten in die Ehe mitgebracht wurden und auch nicht die sonstigen Verwandten des einseitigen Ehegatten. Ausnahmen sind nur in ganz besonders berücksichtigungswerten Fällen zulässig.

Die neue Gesetzesbestimmung tritt aber bei schon bestehenden Ehegattenerbhöfen erst mit dem 1. April 1944 in Kraft. Bis dahin bleibt es noch beim bisherigen Recht, damit die Bauernschaten Zeit haben, die Hofnachfolge rechtzeitig zu ordnen. Bauernschaten, welche nach dem neuen Bestimmungen nicht anerbenberechtigt wären, sollten daher schon jetzt (so oder dem 1. April 1944) durch Testament dieses Hofes zum Anerben bestimmen, damit dann später die Hofübergabe an dieses Hofes zulässig ist. In Betracht kommen hierbei, wie oben erwähnt, Kinder, welche von dem Ehegatten, der den Hof in die Ehe mitgebracht hat, mitgebracht wurden oder sonstige Verwandte z. B. Nichten oder Enkelkinder. Die Bestimmung eines solchen Kindes oder Verwandten zum Anerben ist zwar auch jetzt schon nur mehr mit Zustimmung des Anerbengerichtes zulässig, aber diese

wird erteilt, wenn die Anerbenbestimmung begründet ist, wird aber keine Zustimmung verlangt, sondern die Übergabe nicht mehr genehmigt werden können. Selbstverständlich ist es auch möglich, schon jetzt die Übergabe selbst zu machen.

Eine bloße Anerbenbestimmung durch Testament ist zunächst nicht bindend; solange beide Eheleute leben und der Hof nicht übergeben ist, kann sie immer noch abgeändert werden. Die „Anerbenbestimmung durch Testament“ ist immer so zu verstehen, daß bestimmt werden soll, wer als Hofübernehmer für eine Übergabe in Betracht kommt bzw. wer Anerbe werden soll, wenn beide Eheleute nicht mehr leben. Ist ein späterer Anerbe nach dem Tode des zuerst vererbenden Ehegatten wird ja bei Ehegattenerbhöfen in aller Regel zunächst der überlebende Ehegatte „Anerbe“ und Alleinbesitzer des Erbhöfes, weil dies in den meistischen Fällen bei der Heirat abgeschlossenen Gütergemeinschafts- und Erberträgen so bestimmt ist. Es kann aber auch ein Witwer oder eine Witwe durch Testament vor dem 1. April 1944 eine gleiche Bestimmung über die Hofnachfolge treffen, wie wenn der andere Ehegatte noch leben würde.

Einige Beispiele sollen diese etwas schwer verständlichen Bestimmungen klar machen: Der Bauer Anton Maier, welcher seinen Hof von seinem Eltern übernommen hat, geheiratet und seine Frau Aloisia zur Hälfte anschreiben lassen; diese ist gestorben, er hat dann nochmals geheiratet und seine zweite Frau Marie wurde gleichfalls mitangeheiratet. Die beiden Eheleute Anton und Marie Maier beabsichtigen, dem Sohne Josef, den die zweite Gattin Marie in die Ehe mitgebracht hat, später einmal den Hof zu übergeben, weil er sich in der Wirtschaft besonders bewährt hat; die Söhne des Bauern aus zweiter Ehe Michael und Karl etwa noch zu klein sind und aus der ersten Ehe des Bauern keine Kinder vorhanden sind. Die beiden Eheleute müssen jetzt vor dem 1. April 1944 in Testament erteilen, worin sie bestimmen, daß der Sohn Josef ihr Anerbe sein soll. Denn gesetzlich wären nun Michael und Karl als Söhne des Bauern Anton Maier, aus dessen Sippe der Hof stammt, anerbenberechtigt.

Ein zweites Beispiel: Die Bäuerin Katharina Berger hat den Hof von ihren Eltern übernommen und ihr Mann Johann hat in den Hof eingeheiratet. Sie haben keine Kinder. Der Hof soll einmal der Nichte des Bauern, ein Sohn seines Bruders, erhalten. Weil der Bauer Johann in den Hof nur eingeheiratet hat, der Hof also nicht aus seiner Sippe stammt, wird die spätere Übergabe an den Nichten des Bauern nur zulässig sein, wenn dieser schon jetzt, vor dem 1. April 1944 durch Testament zum Anerben bestimmt worden ist.

Wäre in einem dieser zwei Beispiele auch nur mehr einer der Ehegatten am Leben, so könnte und müßte dieser allein die Anerben-

bestimmung vor dem 1. April 1944 treffen.

Für alle Bauernschaten, wo Kinder aus mehreren Ehen oder gar keine Kinder vorhanden sind, und ebenso für Witwer oder Witwen von solchen Ehen ist es daher für die Hofnachfolge sehr wichtig, den Termin: 1. April 1944 zu beachten.

Todeserklärung und Wiedererheirathung

Es ist in jedem Kriege unvermeidlich, daß Todeserklärungen in den Ausnahmefällen erfolgen müssen, in denen eine genaue Feststellung über Tag und Ort des Helobendes nicht möglich, beziehungsweise in denen, nach Ablauf längerer Frist, bei Vermissten mit dem Ableben geredet werden muß.

Aber auch im Frieden und für das Zivilleben spielt die Todeserklärung in mannigfacher Beziehung ihre rechtliche Rolle mit Folgerungen, die das weitestgehende Leben auf den verschiedensten Gebieten nun einmal verlangt. Die Voraussetzungen der Todeserklärung und das Verfahren sind in dem Reichsgesetz über die Verhollenenheit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit geregelt. Für die Todeserklärungen ist die Amtsgerichte zuständig.

Eine Art Zentraleffassung aller Todeserklärungen erfolgt in der beim Standesbeamten des Standesamtes 1 in Berlin geführten Neuerung, einem besonderen „Buch für Todeserklärungen“. Das Amtsgericht, das die Todeserklärung auspricht, meldet dem Standesamt 1 in Berlin die Todeserklärung, die den oben nur vermuten läßt, ihn aber nicht beweist, bewirkt nicht, wie der Tod, die Auflösung der Ehe des Verhollenen. Letzt der Totklärung, so besteht keine Ehe noch.

Trotzdem gestattet die gesetzliche Lage, so wird in der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ hergestellt, dem anderen Ehegatten, eine neue Ehe einzugehen. Das Ehehindernis der Doppelheirat ist hier also außer Kraft gesetzt, so daß mit der Möglichkeit, daß der Totklärung noch lebt, nicht gerechnet zu werden braucht. Da jedoch unter keinen Umständen jemand in zwei Ehen leben wird, die als Ehe gelten, so ist nicht schon durch den Tod des Verhollenen aufgelöst ist, wofür die Vermutung spricht - nach dem Ehegesetz aufgelöst. Sie bleibt auch dann aufgelöst, wenn die Todeserklärung aufgehoben wird.

Mitteilungen

Schulungstagungen der Ortsbauernführer.

In zwei Abteilungen findet am 22. und 23. Februar sowie am 24. und 25. Februar auf der Schulungsbühne zu Waidhofen a. d. Ybbs eine Ortsbauernführerschulung mit folgenden Vorträgen statt: „Bäuerliche Geschichte“ (Ing. S. Brauner), „Staatliche Verwaltung“ (Landrat Scherpen), „Pflanzenbau“ (Dr. Brandl), Landmaschinenkunde“ (Ing. Guitao Meindl), „Gründung und Güterwirtschaft“ (Ing. Wainovic), „Arbeitseinsatz“ (Regierungsamtmann Steindorf), „Feldgemüsebau“ (Ing. Kopek), „Butter-, Milch- und Rahmlieferung“ (Dr. Neugebauer), „Die Pferdeucht im Kriege“ (Dr. Steinlechner).

Hausarbeitslehrenschulung. Mit Diensten am 15. des. begonnen im Arbeitsdienstlager zu Reumarkt a. d. Ybbs drei einmündige Fortbildungsbefragte für ländliche Hausarbeitslehrenschulung des Kreises Amstetten.

Schulungstagung für Gefolgshafsbetreuung in Amstetten. Die Nachfolgsaufgaben im Frieden und erst recht im Kriege sind ohne die bewusste und gewollte Mitarbeit der Gefolgshafsbetreuung nicht zu erfüllen. Es ist daher naheliegend, daß neben der Unterweisung der Ortsbauernführer, Ortsförderer, Ortsbauerninnen auch die Ortsgefolgshafsbetreuung und die Nachfolgsaufgabe mit dem Willen der Führung vertraut gemacht werden müssen. Diejenigen, welche dienen lassen die Schulungstagungen, für den Kreis Amstetten wurden diese in Anlehnung an die hertömmlichen Bauernvereine am 20. Jänner (Sabbatian), 25. Jänner (Pauli Bekehrung) und 2. Feber (Viktoria) durchgeführt. Der Besuch war ein guter. Hierbei muß berichtigend werden, daß in manchen Ortsbauernvereinen infolge der Einberufungen schon der fünfte und sechste Amtsträger vorhanden ist. Dennoch war der Kreis von der Enns bis zur Ybbs, von der Donau bis zum Hochtal gleichmäßig vertreten. 41 Ortsbauernvereine und 5 Nachfolgsaufgaben nahmen teil. Tagungsort war der Galtshofaal Sehntbrunn-Güterort in Amstetten. Den ersten Schulungstagung eröffnete ein Wid- und Ausblick des Kreisgefolgshafsbetreuungsrates Kronberger, die Organisation der ländlichen Gefolgshafsbetreuung. Kreisinspektor Guitao Wächler sprach eingehend über die Familienunterstützung unter Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Er umschrieb den Kreis der Anspruchsberechtigten und zeigte an Beispielen den vorgezeichneten Weg, um in den Bezug der Familienunterstützung zu gelangen. Das dritte Referat umfaßte die verkehrspolitischen Bestimmungen für das Landvolk, erarbeitet vom Leiter der Polizei F. Zirmek. Die moderne Verkehrsinfrastruktur macht die Kenntnis dieser Bestimmungen sehr nötig. Am zweiten Schulungstag sprach vereert Kreisjugendwart M. Hörschl über das Berufsbeschäftigungswert und seine Bedeutung für Landwirtschaft und Landvolk. Kreisentwicklungsoberst Obi. Tempelmann zeigte an überzeugenden Bildern den Wert des Kriegsberufswettampfes für die bäuerliche Jugend auf. Kreisgefolgshafsbetreuungsrat Kronberger gab seine Erfahrungen und Beobachtungen auf dem Gebiete der Nachwuchsbildung und Berufshilfe zum besten. Regierungsamtmann Kurt Steindorf erörterte eingehend die Aufgaben des Arbeitsamtes für den Arbeits-einsatz und die Aufgaben des Treuhänders bei der Überwachung der Tarifordnungsbestimmungen. Die Erörterungen trugen bei, das Verständnis für die Arbeitsbeschäftigungsbehörde zu vertiefen und zu vertieft. Betreuer Kronberger gab einen knappen Einblick in seinen Arbeitsbereich und die Bedeutung des Arbeitsfriedens für die Ernährungssicherung. Den Abschluß bildete ein Vortrag des Kreisgefolgshafsbetreuungsrates Kron-

